Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech=Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 284. **Donnerstag den 4. Dezember 1902.** **XX. Jahrg.**

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 67 Pfg., in den Ausgabestellen 60 Pfg.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.

Zur Parteiorganisation.

Für die Revision des Organisationsstatuts für die konservative Partei sind die Vorarbeiten nahezu beendet. Um die Parteimitglieder im Lande über das, was bis jetzt geschehen, zu unterrichten, soweit dies in der Oeffentlichkeit angebracht ist, theilt die „Konservative Korrespondenz“ folgendes mit:

„Laut Beschluß des Gesammtvorstandes ist der engere Ausschuß der Partei (bisher Elfer-Ausschuß) um ein Mitglied verstärkt worden. Ebenso besteht der geschäftsführende Ausschuß, der bisher nur drei Mitglieder zählte, fortan aus deren fünf. Der Fünfer-Ausschuß hat behufs der Erzielung einer wirksamen Aktion inbezug auf die Organisation und die Parteipresse eines seiner Mitglieder zu bestellen, welches nach den Beschlüssen des Ausschusses mit dem Generalsekretär und dem Redakteur der „Konservativen Korrespondenz“ die laufenden Geschäfte besorgt. Als dieses geschäftsführende Mitglied ist Herr Abgeordneter von Loebell-Bencken gewählt worden. Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Freiherr von Manteuffel, als Vorsitzender, Graf zu Limburg-Stirum, von Heydebrand und der Lasa, Graf von Mirbach, von Loebell. Der Vorsitzende hat den Zwölfer-Ausschuß und den Gesammtvorstand des Zentralwahlvereins mindestens alljährlich einmal einzuberufen. Der geschäftsführende Ausschuß hat hierbei über seine Thätigkeit Bericht zu erstatten. Die Einberufung einer Delegirtenversammlung nach Berlin vor den nächsten Wahlen ist zwar seinerzeit angeregt worden; doch steht darüber die Entscheidung noch aus. Zur Belebung der Organisation hat sich das geschäftsführende Mitglied des Ausschusses, Herr Abgeordneter von Loebell, bereits mit den provinzialen Organisationsleitern in Verbindung gesetzt, um zunächst in den preußischen Provinzen Delegirtenversammlungen zu berufen. Es ist bereits eine Reihe von Versammlungen unter Theilnahme des Herrn von Loebell und des Generalsekretärs der Partei, Herrn Major a. D. Strosser, abgehalten worden, weitere werden fortlaufend stattfinden.

Es kann mit Genugthuung gemeldet werden, daß die bisherigen Ergebnisse höchst erfreulicher Natur gewesen sind, und daß neues reges Leben in der konservativen Bewegung sich allenthalben gezeigt hat. Wir können nur die Bitte aussprechen, daß unsere Parteimitglieder ungesäumt an die Arbeit gehen und auf Stärkung unserer Organisation und unserer Finanzen eifrig bedacht sein mögen. Wenn wir einen siegreichen Wahlkampf führen wollen, so müssen wir beizeiten rüsten — und kräftig rüsten.“

Politische Tagesschau.

Zu der deutschen Flottendemonstration gegen Venezuela wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben: „Es wird sich nicht darum handeln, mit sieben deutschen Schiffen geschlossen etwa in dem Hafen von La Guayra zu erscheinen, sondern es ist beabsichtigt, gleichzeitig möglichst sämmtliche Landeshäfen zu besetzen und die dortigen Zollämter mit Beschlag zu belegen. Die Schiffe werden derart ausgerüstet, daß die Dauer ihrer Reise nicht beschränkt sein wird. Auf den Tropenaufenthalt werde besondere Rücksicht genommen, denn man müsse auch auf die Vonbordgabe von Landdetachements gefaßt sein.“ — Aus Berlin am Montag in Washington eingegangene Nachrichten über die deutschen und englischen Ansprüche haben, wie Wolffs Bureau aus Washington meldet, in Washington große Befriedigung hervorgerufen, da man annimmt, daß damit die Gefahr, daß die Vereinigten Staaten in diese Streitigkeiten verwickelt werden könnten, beseitigt sei. Man glaubt, daß Präsident Castro jetzt die amerikanischen Ansprüche regeln werde. — Präsident Castro soll, wie aus Newyork aufgrund von Berliner Meldungen nach London telegraphirt worden ist, dem deutschen Gesandten in Caracas eine Note über die deutschen Ansprüche an Venezuela überreicht haben, welche geeignet sei, das beabsichtigte Ultimatum zu verschieben. Die britischen Ansprüche sollen danach gleiche Berücksichtigung erhalten, wie die deutschen, und beide Regierungen hofften auf eine friedliche Beilegung. Castro gebe nach, weil er überzeugt sei, daß er von der Union keine Unterstützung zu erwarten habe. — Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist bisher irgend eine Abmachung zwischen der deutschen Regierung und dem Präsidenten Castro nicht erfolgt. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß für sie der Streit in dem Augenblick erledigt sein wird, wo Castro ausreichende Bürgschaften dafür beibringt, daß die Zahlung der von Deutschland geforderten Beträge thatsächlich geleistet werden wird. Solange dies nicht der Fall ist, werde sich Deutschland in seinen Vorbereitungen zur Ergreifung von Zwangsmaßregeln nicht irre machen lassen. Von den deutschen Kriegsschiffen in den amerikanischen Gewässern ist am Sonntag der Kreuzer „Vineta“ in La Guayra eingetroffen, der Kreuzer „Gazelle“ am Montag von Puerto Cabello nach Caracas in See gegangen. — Der venezolanische Gesandte in Washington Concha ist seines Postens enthoben worden. Wolffs Bureau meldet dazu aus Washington: „Man nimmt an, daß der Botschaftssekretär Herran an seine Stelle berufen wird. Herran ist mit den Verhandlungen bezüglich des Kanalbaues betraut worden.“ — Das Staatsdepartement ist mit der neutralen Haltung des amerikanischen Gesandten in Venezuela Bowen bezüglich der Blockade des Orinoko sehr zufrieden. Bowen verpflichtete die Vereinigten Staaten nicht zu einer Anerkennung weder der Effektivität noch der Nichteffektivität der Blockade.

Zu dem Thema Krupp und Singer schreibt die „Gegenwart“ folgendes: „Krupp baute den Arbeitern Häuser, die das Entzücken vieler ostelbischen Rentner wären, erschöpfte sich in immer neuen Wohlfahrtsschöpfungen für sie, spendete dafür aus freiem Antrieb 12 Millionen in 12 Jahren, förderte all' und jede Bestrebung, den freien Stunden seiner Leute Licht und Inhalt zu verleihen. Vergleicht man die Thätigkeit dieses angeblichen Erzreaktionärs und Arbeiterfeindes mit der des Herrn Paul Singer, des volksfreundlichen Führers der Sozialdemokraten, so fällt einem die Entscheidung über Werth und Unwerth der beiden nicht schwer. Für Krupp zeugen in alle Ewigkeit seine Werke; gegen Herrn Singer zeugt in alle Ewigkeit das abscheuliche Wort seines Geschäftstheilhabers Rosenthal, der die hungernden Mäntelnäherinnen der Firma auf den Verdienst der Straße hinwies.“ — Vielleicht fühlen sich doch deutsche Arbeiter zu einiger Ueberlegung veranlaßt, wer es besser mit ihnen meint, der Führer der Sozialdemokratie oder das Opfer ihrer meuchelmörderischen Presse, Singer oder Krupp.

Dem bayerischen Finanzminister Freiherrn von Riedel übersandte der Prinzregent am Montag nochmals telegraphisch seine Glückwünsche zum 25jährigen Jubiläum als Minister. Von Kaiser Wilhelm erhielt der Minister ein sehr huldvolles Telegramm, in welchem des segensreichen Wirkens des Ministers auch im Hinblick auf die Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen Bayerns zum Reich und zu Preußen gedacht wird. Der Großherzog von Baden sprach seine Glückwünsche ebenfalls auf telegraphischem Wege aus, der König von Sachsen ließ dieselben durch den sächsischen Gesandten übermitteln. Die Mitglieder des königlichen und des herzoglichen Hauses gratulirten theils telegraphisch, theils durch Uebersendung von Karten. Vom Bundesrath ist ein von dessen sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnetes, kalligraphisch ausgestattetes Glückwunschschreiben eingelaufen. Der Reichskanzler, fast alle preußischen Minister sowie die Minister von Sachsen, Württemberg und Baden und der Unterstaatssekretär von Elsaß-Lothringen hatten telegraphische oder schriftliche Glückwünsche gesandt. Im Laufe des Tages empfing Freiherr von Riedel zunächst die Glückwünsche der Beamten des Finanzministeriums und dann mehrere Abordnungen, darunter diejenige des Gemeindekollegiums, welche ihm die Urkunde eines Ehrenbürgers der Stadt München überreichte.

Zwei Mütter.

Von Marg. Hemersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Ihrer ganzen Art, ihrem Empfinden nach konnte sie nicht anders handeln, als sie es gethan, das wirst Du selbst zugeben. Aber Du wirst auch, wie ich, aus dem Briefe die Bestätigung von Hannas großem Herzen, von ihrer wahren, unverminderten Liebe zu Dir herauslesen und — lache mich nicht aus ob meines vielleicht allzu gewagten Optimismus — die feste Zuversicht, wenn Du es ernstlich willst, diese Perle von einer Frau dennoch schließlich für Dich zu gewinnen.

Noch freilich sehe ich nicht deutlich das Wie vor Augen, denn der Umstand, daß Hanna über Berlin zu ihrem Vater und von dort erst in das Diakonissenhaus gereist ist, wo sie hofft, als Schwester aufgenommen zu werden, erschwert es uns, ihre Spur zu finden; ich denke aber, durch ihren Vater gerade wird uns ein Anhaltspunkt für ihren Verbleib zutheil werden.

Für diesen Mann empfinde ich aufrichtige, warme Theilnahme; wie schwer ist er durch seine Ehe mit einer solchen Komödiantin, wie Hannas Mutter es ist, gestraft worden für die Schwäche, die er ihr gegenüber wahrscheinlich anfangs gezeigt. Durch ihre äußerlichen Vorzüge geblendet, hat er sich gefangen gegeben, ohne zu ahnen, welch bitteres Leid ihm erwachsen könnte aus der lebenslangen Verbindung mit einer Frau ohne Gemüth und ohne Herz.

Das erstemal in meinem Leben hat mich mein Urtheil betrogen; denn ich hätte meine Hand dafür ins Feuer gelegt, daß die Mutter einer solchen Tochter das Muster einer Frau sein muß. Du erinnerst Dich wohl noch, wie ich Deine Abneigung, die ich auf flüchtige Eindrücke gestützt wähnte, zu bekämpfen suchte und es nicht begreifen konnte, daß auch Hanna so wenig Liebe für diejenige zeigte, die sie geboren und auferzogen. Als ich sie dann freilich von Angesicht zu Angesicht kennen lernte, fiel auch mir plötzlich die Täuschung ab, in der ich mich befunden, und nun gar jetzt, wo ich erfahren, daß diese Frau ihren Gatten, ihr einziges Kind verrathen und dem Spott der Welt ausgesetzt, indem sie heimlich bei Nacht und und Nebel mit einem ihrer Verehrer das weite gesucht — nein, zu fassen vermag ich's nicht, daß es möglich ist, so allem Gefühl, jeder Sitte Hohn zu sprechen, und wenn ich sie nicht verachten müßte, um ihrer Verworfenheit willen, müßte ich sie hassen um des Wehes willen, das sie ihrem leiblichen Kinde und meinem Kinde und mir selbst zugefügt.

Räthselhaft ist mir's, daß Du nichts von alle dem Skandal zu wissen bekommen hast. Die Wohnung von Hannas Eltern lag ja wohl, wie Du mir gelegentlich schriebst ziemlich entfernt von Deinem Wirkungskreise, und seit dem Bruch mit der Schwiegermutter bist Du überhaupt nicht mehr dorthin gekommen, aber ich finde es trotzdem wunderbar, daß nicht ein einziger unter Deinen Bekannten Dir die letzte Neuigkeit hinterbracht hat, die doch immerhin einiges Aufsehen gemacht haben muß, da die Familie in der Gesellschaft von Berlin nicht fremd war. Der reinste Zufall und Deine anstrengende Thätigkeit nur können es verhindert haben, daß Du von dem Vorfall, der Dich doch nahe genug angeht, so garnichts erfuhrst.

Hannas Vater hat sofort nach dem Verschwinden die Wohnung, den Hausstand aufgelöst und sich nach einem stillen Vororte Berlins zurückgezogen — ja, wenn wir nur erst seinen Aufenthalt wissen, dann ist es natürlich das nothwendigste, daß Du ihn aufsuchst und Dich auch von einer eventuellen ablehnenden Haltung nicht zurückschrecken läßfest.

Der alte Herr wird selbstverständlich vergrämt und verbissen sein infolge der traurigen Erfahrungen, die er hat machen müssen, und ich fürchte, daß auch seine Finanzen herzlich schlecht bestellt sind, nach der Andeutung darüber in Hannas Brief. Natürlich hat das gewissenlose Weib erst noch ungeheure Schulden aufgeladen und alles, was sie irgend zusammenzukratzen vermochte, mitgenommen, ungeachtet der mißlichen Lage, in der sie den Gatten hinterließ.

Verliere also keine Zeit, mein lieber Junge, sondern ergreife jede sich Dir irgend bietende Gelegenheit; je schneller Du die Fährte des flüchtigen Wildes verfolgst, desto sicherer ist der Erfolg.

Sende recht bald Nachricht
Deiner treuen Mutter.

Langfuhr, 20. 8. 18 . .

Mein Herzensjunge!

Es war doch lieb von Dir, daß Du Dich einmal nach mir umgesehen hast und ich bin so ruhig und froh jetzt, wie noch nie, seitdem Hanna fort ist. Ein gut Theil mögen zu meiner Seelenfreudigkeit wohl auch die gestrigen Mittheilungen beigetragen haben, die Du mir über den Verbleib des lieben Mädchens mit nach hier brachtest.

Ich überlegte mir gestern Abend, nachdem Du fortgereist warst, noch alles recht gründlich und kam zu dem Schluß, daß Du mit Deiner Ansicht, sofort die Spur, die Du von Hannas Vater erhalten, weiter zu verfolgen und mit Hanna selbst in Verbindung zu treten, vollkommen recht hast. Sie muß und wird Dir Rede stehen, wenn sie sieht, daß Du Dir so lebhafte Mühe giebst, sie wiederzufinden und trotz allem an ihr und Deiner Liebe festhällst.

Deine Befürchtung, Hanna könnte in der kurzen Zeit an ihrem neuen Berufe schon soviel Freude und Genugthuung gefunden haben, daß sie ihn Dir nicht opfern möchte, theile ich nicht, mein Sohn; ich kenne das Frauenherz und weiß, daß ein liebendes Weib nichts über ihre Liebe stellt und daß es um dieser letzteren willen anderes, wichtigeres zu opfern imstande ist, als einen selbstgewählten Beruf.

Ich glaube es wohl, daß man Hanna nur ungern wieder entbehren wird, wo sie einmal geweilt hat und daß man versuchen wird, sie zurückzuhalten; aber Deine Ansprüche sind die älteren — sie hat Dir einst ihr Jawort gegeben, zwischen Euch ist nichts vorgefallen, was Eure Herzen trennt, also hast Du ein Anrecht darauf, von ihr die Einlösung ihres Eheversprechens zu fordern. Vorläufig ist sie an den Orden, dem sie sich widmen will, noch nicht gebunden; ein ganzes Jahr dauert die Probezeit und während dieser Frist kann sie jeden Tag wieder ausscheiden.

Glück auf also! Ich hoffe in kurzem auf die Mittheilung von dem glücklichen Erfolg Deiner Nachforschung.

Wie geht es mit Deiner Erkältung? Du sahst garnicht gut aus bei Deiner Abreise, Deine Augen waren so müde und glanzlos und die Hände so fieberheiß. Schreibe mir bald, daß ich auch darüber beruhigt bin.

Deine treue Mutter.

In der französischen Kammer hat ein Sozialist einen Antrag eingebracht, die Löhne der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer zu belegen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit der Berathung.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ meldet: Zwischen den vier Mächten, die an der provisorischen Besetzung Schanghais betheiligt sind, fand ein Meinungsaustausch über die Modalitäten der gleichzeitigen Zurückziehung der Truppen statt. Demnächst hat das japanische Besatzungskorps am 22. November Schanghai verlassen. Die Engländer werden, wie bereits bekannt, am 20. Dezember nachfolgen. Im Anschluß daran werden die deutschen Truppen abziehen; der genaue Termin hängt von den Fahrzeiten der zur Verfügung stehenden Transportschiffe ab. Jedenfalls aber wird noch im Laufe des Januar Schanghai von dem deutschen Korps geräumt sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1902.

— Seine Majestät der Kaiser wurde bei seiner Montag Nachmittag erfolgten Ankunft in Groß-Strelitz von dem Grafen von Tschirschky-Renard, dem Landrath von Alten, dem Güterdirektor Diederici und dem Bürgermeister Gundrun begrüßt. Vom Bahnhofe aus fuhr der Kaiser mit dem Grafen unter den begeisterten Hurrahrufen der Menge nach dem Schlosse. Der Weg dorthin war mit Fackeln und Lampions beleuchtet. Abends 7 Uhr fand im Schlosse ein Mahl zu 26 Gedecken statt.

— Der deutsche Kronprinz wird nach den Kopenhagener „Politiken“ im Frühjahr voraussichtlich mit einem Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich in Kopenhagen einen Besuch abstatten.

— Zum Gouverneur von Deutsch-Neuguinea ist nach dem „Kolonialbl.“ der Vizegouverneur Hahl ernannt worden.

— Der frühere Eisenbahnminister von Maybach erhielt am Sonnabend zu seinem 80. Geburtstag vom Kaiser ein Glückwunschschreiben. Graf Bülow drückte mittag dem Staatsminister von Maybach persönlich seine Glückwünsche aus, ebenso Minister Budde mit einer Abordnung aus dem Eisenbahnministerium.

— Zum Direktor der Normalaichungskommission ist der vortragende Rath im Reichsamt des Innern von Jonquières ernannt worden.

— Eine Grundbuchordnung für die deutschen Schutzgebiete ist unterm 21. November vom Kaiser erlassen worden. Sie wird am Montag im „Reichsanz.“ veröffentlicht.

— Den amtlichen Marinenachrichten zufolge ist das Schulschiff „Stein“ nicht, wie aus Athen gemeldet ist, nach Kiel abgegangen, sondern ist am 1. Dezember von Piräus abgegangen und an demselben Tage in Patras eingetroffen, und geht am 3. Dezember nach Neapel in See.

— Wie die neapolitanischen Zeitungen melden, traf ein Redakteur des „Vorwärts“, der zugleich Reichstagsabgeordneter ist, in Capri ein, um sich zu vergewissern, ob die gegen Krupp geschleuderten Anklagen auf Wahrheit beruhen. Die Zeitungen knüpfen daran die Bemerkung, daß der „Vorwärts“ besser gethan hätte, einen Vertrauensmann nach Neapel zu schicken, bevor er die Anklage gegen Krupp veröffentlichte.

— Der von Karl Peters als Urheber der Fälschung des Tuckerbriefes beschuldigte Leutnant a. D. Fritz Bronsart von Schellendorff bezeichnet in einem vom 28. Oktober datirten Schreiben aus dem „Zebragestüt Trakehnen am Kilimandscharo“ dem „Berl. Tagebl.“ die Behauptung von Karl Peters als ungeheuerlich. Ferner wendet sich Leutnant a. D. Bronsart von Schellendorff gegen die Behauptung, daß er von der Schutztruppe auf Veranlassung von Karl Peters abberufen worden sei.

— Ein Stück aus dem Tollhause hatte der sozialdemokratische Stadtv. Rieger in der Spandauer Stadtverordnetenversammlung den Bescheid genannt, den der Regierungspräsident in Potsdam auf eine von sozialdemokratischer Seite an ihn gerichtete Beschwerde über angebliche Mißstände gerichtet hatte. Rieger wurde wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten zu hundert Mark Geldbuße verurtheilt.

Zum Kampf um den Zolltarif.

Nach fünftägiger Dauer hat endlich die Reichstagssitzung am Dienstag den Schluß der Geschäftsordnungsdebatten gebracht. Der Reichstag steht nun vor der entscheidenden Abstimmung über den Antrag von Kardorff.

Präsident Graf Ballestrem soll durch die Vorgänge der letzten Tage hochgradig nervös angegriffen sein und insbesondere an Schlaflosigkeit leiden. Man will sogar wissen, daß Graf Ballestrem demnächst das Präsidium niederlegen werde.

Die „Freis. Ztg.“ berichtet: Die deutsche Volkspartei hat bei der Behandlung der Zolltarifvorlage sich von Anfang an, bis in die letzten Tage auch in taktischer Beziehung durchaus im Einklang mit der Haltung der Freisinnigen Volkspartei befunden. Das beiderseitige Verhalten ist von Anfang an und später auch in wiederholten Fraktionssitzungen übereinstimmend und einmüthig festgestellt worden. Abg. Payer hat in seiner Rede am Donnerstag gegen den Antrag von Kardorff ausdrücklich hervorgehoben, daß „auch die deutsche Volkspartei entschiedene Gegnerin der Obstruktion sei.“

Zur Obstruktion im Reichstage sagt die „Kölnische Volksztg.“, das rheinische Zentrumsorgan: „Singer und Genossen berufen sich dem Zentrum gegenüber auf Windthorst, der sich angesichts der Nothwehrmaßregeln der Mehrheit mit Abschen vom Zentrum abwenden würde. Von Windthorst sollten die Herren nun schon garnicht reden. Windthorst hat jede Obstruktion auf das entschiedenste verurtheilt. Im Kulturkampfe ist das Zentrum oft genug durch die Mehrheit vergewaltigt worden, die mit Dampfgeschwindigkeit ein Gesetz nach dem anderen fabrizirte. Niemals hat Windthorst die Mehrheit an ihrem Vorhaben zu verhindern versucht mit Mitteln, wie sie jetzt die Linke anwendet. Er hatte viel zu viel Achtung vor dem Parlamente und seiner Geschäftsordnung, als daß er von dieser einen anderen als loyalen Gebrauch gemacht und ihren Sinn auf den Kopf gestellt hätte. Läßt die Linke Windthorst als Autorität gelten, so möge sie zunächst fragen, was er zu ihrer Obstruktion gesagt haben würde. Statt sich auf ihn gegen die Mehrheit zu berufen, sollte sie einmal ehrlich die Frage beantworten, was sie selbst thun würde, wenn sie die Mehrheit wäre und eine Minderheit ihr dann Gewalt anthun wollte unter höhnischer Berufung auf die Geschäftsordnung. Sie würde sich das ganz gewiß nicht ruhig gefallen lassen; sie hätte nicht solange Geduld gehabt, wie die jetzige Mehrheit, sondern die Minderheit rücksichtslos geknebelt, ohne auch nur der Form nach die Geschäftsordnung zu achten. Was die Mehrheit will, hat zu geschehen, würde es dann heißen, und die Mehrheit hat das Recht, ihren Willen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen.“

Auch im Auslande erregt die Obstruktion im Reichstage großes Aufsehen, und man vergleicht vielfach die deutschen Verhältnisse mit den einheimischen. Die „Newyorker Staatsztg.“ stellt fest, daß freilich auch im amerikanischen Senate hin und wieder Obstruktion getrieben werde, aber trotzdem sei es über strittige Gesetze immer zur Abstimmung gekommen, nachdem die Parteien ihre Munition an Gründen erschöpft gehabt hätten. Im Repräsentantenhause sei dagegen eine Obstruktion überhaupt nicht möglich. Im Repräsentantenhaus ist im ersten Reed-Kongreß die Möglichkeit einer Obstruktionspolitik abgeschafft worden. Das Komitee für die Geschäftsordnung unter der Leitung des Sprechers regiert absolut und bestimmt, wieviel Zeit für die Debattirung einer Bill bewilligt werden soll, wann die Abstimmung stattfinden soll, wie lange die einzelnen Redner sprechen dürfen usw. Natürlich arbeitet das, soweit die Erledigung von Geschäften, die von den Parteiführern im hohen Rath schon vorher angenommen worden sind, sehr schön. Nur geht dabei die wirkliche berathende Thätigkeit einer parlamentarischen Körperschaft in die Brüche. Deshalb äußerte sich auch damals Sprecher Reed in seiner drastischen Weise, daß Gott sei Dank das Repräsentantenhaus keine berathende Körperschaft mehr sei, sondern Geschäfte erledige. — Da man gerade in den Kreisen unserer äußersten Linken für die republikanische Freiheit in Amerika so „schwärmt“, wird man vielleicht bereit sein, die Geschäftsordnung des Reichstages nach dem Muster des amerikanischen Repräsentantenhauses umzuformen. Die Festsetzung eines Termines für den Schluß der Debatten, worauf die Gesammtabstimmung über ein Gesetz erfolgt, selbst wenn auch noch nicht alle Paragraphen einzeln durchberathen sind, ist ja auch im englischen Unterhause zulässig. Noch kürzlich ist der Debattenschluß und die Abstimmung über die umfangreiche Unterrichtsbill, gegen die sich ebenfalls Obstruktion zeigte, auf den 22. November anberaumt worden.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Ueber eine Zahlungseinstellung an der Berliner Produktenbörse berichten Berliner Blätter: An der Produktenbörse erregte am Sonnabend die Zahlungseinstellung der Getreidefirma J. Herzfeld u. Sohn peinliches Aufsehen. Die Firma, welche seit über dreißig Jahren bestand, genoß an der Börse einen guten Ruf, hatte jedoch in den letzten Jahren so gut wie gar kein Kommissionsgeschäft. Da die Passiven die Summe von 400 000 Mark aufweisen, so hat man keine rechte Erklärung dafür, woher die Verluste stammen. Der Fall gewinnt dadurch ein gewisses allgemeines Interesse, daß unter den Gläubigern sich eine Reihe von Börsenfirmen befinden, die große Posten tägliches Geld ohne jede Effektenunterlage an die fallite Firma gegeben haben. Man hat mit dieser leichtsinnigen Methode schon verschiedentlich schlechte Erfahrungen gemacht, so zuletzt noch vor wenigen Jahren bei dem Fallissement der Firma Otto Heymann. Der vorliegende Fall weist leider darauf hin, daß man die alte Sitte, oder besser gesagt Unsitte, weiter hat bestehen lassen.

In Saratow (Rußland) haben zwei Getreidefirmen fallirt und zwar D. B. Seifert u. Ko. und N. W. Skworzow. Die Passiven der letzteren Firma sollen 2 300 000 Rubel betragen.

Ausland.

Belgrad, 1. Dezember. Der König und die Königin begeben sich am Mittwoch zu längerem Aufenthalte nach Nisch.

Ueber Arbeitsunruhen in Rußland

meldet der amtliche „Regierungsbote“ folgendes:

Am 17. November stellten ungefähr 3000 Arbeiter der in Rostow am Don gelegenen Werkstätten der Wladikawkas-Eisenbahn die Arbeit ein. Sie verlangten von der Eisenbahnverwaltung eine Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung und Entlassung einiger Meister und erklärten zugleich, die Arbeit nur dann wieder aufzunehmen, wenn die genannten Forderungen erfüllt würden. Die Eisenbahndirektion erklärte hierauf, die Forderungen dem Eisenbahnminister mitzutheilen. Da die Arbeiter anfangs zurückhaltend waren, wurden besondere Maßnahmen gegen sie nicht ergriffen. Am 20. November wurde den ausständigen Arbeiter die Verfügung des Ministers bekannt gegeben, daß die Forderungen nicht beachtet würden, weil die Arbeit eingestellt worden sei, ohne daß die Arbeiter auf gesetzlichem Wege versucht hätten, ihre Rechte zu vertreten. Die Arbeiter wurden hierauf aufgefordert, ihre Abrechnung zu machen und sich anderweit Arbeit zu suchen. Schon bei Beginn des Ausstandes waren bei den Arbeitern gedruckte Proklamationen bemerkt worden, welche die Unterschrift trugen: „Donsches Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“. In den Proklamationen waren die obengenannten Forderungen mit dem Aufruf zum Ausstande enthalten. An den folgenden Tagen verstärkte sich die Verbreitung der Proklamationen und die Arbeiterbewegung dehnte sich auf mehrere Fabriken des Ortes aus. Infolgedessen wurden am 21. November 5 Aufrührer festgenommen, bei denen man ebenfalls eine große Anzahl der Proklamationen vorfand. An den beiden folgenden Tagen fanden in der am Temernitzi-Stadttheil von Rostow gelegenen Schlucht Arbeiterversammlungen statt. Die Eisenbahnbehörde setzte den Arbeitern als endgiltigen Termin den 24. November fest und erklärte ihnen, daß sie entlassen würden, falls sie bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten. An demselben Tage wurden 6 Rädelsführer verhaftet. Um weitere Versammlungen zu verhindern, wurde in die genannte Schlucht 1 Sotnie Kosaken gelegt. Trotzdem begannen am Montag des 24. November in einer angrenzenden Schlucht unter starker Betheiligung Arbeiterversammlungen; der Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde kein Gehör gegeben. Im Laufe des Tages versuchten berittene Kosaken vergebens, die Ausständigen zu vertreiben; die Arbeiter empfingen die Kosaken mit einem Steinhagel, wobei ein Offizier, 9 Kosaken, letztere schwer, und ein Polizeiaufseher verwundet wurden. Die Arbeiter sammelten sich in kleinen Gruppen an und verübten Ausschreitungen gegen das Militär, obwohl der Kommandeur drohte, von der Waffe Gebrauch zu machen. Als die Ausschreitungen ihren Höhepunkt erreichten, erhielt eine halbe Sotnie Kosaken zu Fuß den Befehl zu feuern, worauf der Arbeiterhaufe flüchtete und 2 Todte und 19 Verwundete auf dem Platze ließ. Von diesen Verwundeten sind zwei im Hospital gestorben.

Der Ausstand der in den Rostower Werkstätten beschäftigten Arbeiter fand Widerhall bei den Arbeitern der Stationen Tichoretzkaja. Diese stellten die Arbeit am 28. November ein, verließen ihre Werkstätten und sammelten sich an. Der Haufe stellte, angeführt von Aufrührern aus Rostow, die gleichen Forderungen wie die Arbeiter in Rostow. Am 29. November wurde den Ausständigen vom Chef des kubanschen Gebiets persönlich erklärt, daß jede Ansammlung untersagt sei. Trotzdem versammelten sich am folgenden Tage an 1000 Arbeiter, die ungeachtet wiederholter Ermahnungen nicht auseinandergingen, dem Militär mit Steinwürfen begegneten, 12 Kosaken verwundeten und einen Offizier mit einem Beil die Hand durchhackten. Nach Erschöpfung aller Mittel zur Beruhigung der Menge sah sich der Kommandeur gezwungen, erst mit blanker Waffe vorzugehen und sodann Feuer zu geben, worauf der Haufe auseinanderlief und 2 Todte, 7 Schwer- und 12 Leichtverletzte zurückließ. 102 Personen, die Widerstand leisteten, wurden arretirt. Ueber die Ursachen dieser Arbeiterbewegung ist eine besondere Untersuchung eingeleitet worden.

Provinzialnachrichten.

Krojanke, 1. Dezember. (Ein dreifaches Jubiläum) beging am Sonnabend Herr Bürgermeister Hafemann, nämlich das 50jährige Lebensalter, das 25jährige Dienst- und das 10jährige Amtsjubiläum als Bürgermeister von Krojanke. Männergesangverein, Magistrat, Stadtverordnete, Abordnungen des Lehrerkollegiums, des Kriegervereins, der Schützengilde, der freiwilligen Feuerwehr, des Radfahrervereins &c. überbrachten Geschenke.

Aus dem Kreise Flatow, 30. November. (Unfall). Am Freitag waren die beiden Söhne des Arbeiters Burchard in Grünthal dem Sohne des Windmühlenbesitzers Richter in Soßnow dabei behilflich, die Windmühle in Bewegung zu setzen, indem sie an den Flügeln der Mühle schoben. Plötzlich erfaßte ein Flügel der Mühle den elfjährigen Sohn des Burchard an den Kleidungsstücken, sodaß der Knabe hängen blieb. Als der Flügel die senkrechte Richtung erreicht hatte, fiel der Knabe aus beträchtlicher Höhe herab auf einen am Erdboden liegenden großen Stein. Der Knabe erlitt hierbei mehrere Armbrüche, auch verlor er ein Auge.

Danzig, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Als freisinniger Reichstagskandidat für Danzig ist nunmehr, nachdem Herr Stadtrath Ehlers abgelehnt hat, Herr Kommerzienrath Otto Münsterberg in Aussicht genommen. Herr Münsterberg ist Holzgroßkaufmann und gehört seit Jahren der Stadtverordnetenversammlung und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft an. Der Konservative Wahlverein hat beschlossen, als Kandidaten für die Ersatzwahl zum Reichstage den früheren langjährigen und allgemein beliebten Festungskommandanten von Danzig, Herrn Generalleutnant z. D. von Heydebreck aufzustellen. Herr von Heydebreck hat die ihm angebotene Kandidatur angenommen. — Für das Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms I., das die Provinz Westpreußen in Danzig vor dem hohen Thore errichten läßt, nähern sich jetzt die umfangreichen Fundamentirungsarbeiten ihrem vorläufigen Abschluß. Da das Denkmal auf dem Gelände des ehemaligen Danziger Stadtgrabens steht, mußte zunächst, um einen festen Untergrund zu schaffen, ein riesiger Pfahlrost hergestellt werden. Auf diesen wurde dann ein großer Bogenpfeiler aufgemauert, welcher der eigentliche Träger des Denkmalsockels werden wird. Die Enthüllung des Denkmals findet voraussichtlich am 9. März, dem Todestage Kaiser Wilhems I., statt. Der letzte Provinziallandtag hat den Provinzialausschuß ermächtigt, die nöthigen Vorbereitungen für eine würdige Feier in die Wege zu leiten und vor allem die persönliche Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. an dem Festakte zu erbitten. — Gestern Vormittag sind die neuen am Jakobsthor belegenen Gebäude des königlichen Staatsarchivs seitens der Bauverwaltung an dem Staatsarchivar übergeben worden. Es beginnt nunmehr die eigentliche Einrichtung des westpreußischen Staatsarchivs. Vor allem wird schon in den nächsten Tagen unser altehrwürdiges Stadtarchiv, das bekanntlich dem Staatsarchiv in Verwahr und Verwaltung gegeben wird, in die neuen Räume übersiedeln und damit seine Jahrhunderte alten Schränke und Schiebladen verlassen. Dem größten Stadtarchive folgen sofort einige der kleineren westpreußischen Städte. Im Laufe des Dezember werden ferner die sehr umfangreichen Abgaben historisch werthvoller Akten der Regierungen zu Danzig und Marienwerder Aufnahme finden, im Januar die der Gerichte, Landrathsämter und kleinerer Behörden. Ein sehr ansehnliches und wichtiges Material wird dann in demselben Monat aus dem Staatsarchiv in Königsberg hierher gelangen, namentlich die Archive westpreußischer Klöster und polnischer Gerichte. Bis zum Beginn des Frühjahrs wird voraussichtlich der größte

---

Langfuhr, 28. 8. 18 . .

Mein Liebling!

Was soll ich davon denken, daß Du mich acht volle Tage ohne Antwort, ohne ein Lebenszeichen lässest? Fühlst Du Dich ernstlich unwohl, so schicke mir wenigstens eine Zeile der Benachrichtigung, ich vergehe vor Angst um Dich und mache mir die bittersten Vorwürfe, daß ich Dich habe an dem stürmischen Tage abreisen lassen.

Dies in aller Eile, ich habe keinen anderen Gedanken mehr, als zu wissen, wie es Dir geht.

* * *

Darmstadt, 30. September 18 . .

Mein lieber, lieber Hellmuth!

Sie ist also wieder Dein, ganz Dein und ein klein wenig auch mein, Hanna ist wiedergefunden! Ach, was war das für eine schwere Zeit, und wie glücklich bin ich nun, daß sie so gut geendet. Gebe Gott, daß unsere Prüfungen jetzt wirklich vorüber sind und wir uns des Sonnenscheins dauernd erfreuen dürfen!

Wenn mir jemand vor ein paar Monaten gesagt hätte, was für Erlebnisse mir bevorständen, würde ich daran gezweifelt haben, sie überwinden zu können; daß ich alte Frau mich gar noch auf weitläufige Reisen begeben sollte, hätte ich überhaupt nicht für möglich gehalten, und dabei fühle ich mich jetzt frisch und wohl, als habe das alles mich förmlich verjüngt.

Hanna hat Dir selbstverständlich einen ungeheuer langen Brief geschrieben; ob sie Dir aber viel über die äußeren Umstände bei unserem Zusammentreffen mitgetheilt hat, bezweifele ich sehr stark, also übernehme ich es, Dir ausführlich die Vorgänge des gestrigen Tages zu schildern. (Schluß folgt.)

Theil der Quellen unserer Landesgeschichte im Staatsarchiv unserer Provinz vereinigt sein. — Eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Marienburg-Mlawkaer Bahn findet hier am 22. Dezember im Stadtverordnetensaal es Rathhauses statt, auf welcher über das Angebot der Regierung beim Ankauf dieser Bahn und über die eventl. Auflösung der Gesellschaft beschlossen werden soll. — Heute Nacht 11½ Uhr ging die Dirne Anna Klann mit einem männlichen Begleiter durch das Brotbänkenthor und sprang plötzlich, indem sie ihren Mantel abwarf, über das Geländer in die Mottlau. Mehrere Personen, welche diesen Vorgang beobachtet hatten, beeilten sich, die Lebensmüde zu retten, während der Begleiter sich stillschweigend unter Mitnahme des Mantels entfernte. Nach zweistündigem Suchen wurde die Klann als Leiche aus dem Wasser gezogen und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Was das Mädchen zum Selbstmorde veranlaßt hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

Zoppot, 1. Dezember. (Besitzwechsel). Die im Sommer sehr besuchte Waldwirthschaft „Großer Stern“ ist von dem bisherigen Besitzer Liedtke an den Inhaber einer Gartenwirthschaft hierselbst, Herrn Joh. Senff, verkauft worden.

Königsberg, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Nachdem sich hier eine Vereinigung der Milchproduzenten gebildet, wollen sich nun als Gegengründung alle Händler vereinigen. — Die Müllabfuhr in Königsberg soll durch ein auf genossenschaftlicher Grundlage geplantes Unternehmen den gesundheitlichen Anforderungen entsprechend neu gestaltet werden. Man will das Müll staubfrei aus der Stadt herausschaffen, ohne daß die Stadt und die Hausbesitzer oder Miether zu sehr belästigt werden. Das Müll soll weit hinaus bis in die Nähe des Haffes geschafft und dort sumpfige Stellen damit aufgeschüttet werden. — Zu Grabe geleitet wurde heute Nachmittag der in weiteren Kreisen bekannt gewesene Fabrikbesitzer Johann Gamm, welcher seinem Leben infolge plötzlicher Geistesumnachtung durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht hat, nachdem er am Tage zuvor seine umfangreiche Seifenfabrik für 750 000 Mk. an ein Berliner Konsortium verkauft hatte. Im Trauerhause, wo sich Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Mitglieder des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und viele andere eingefunden hatten, sprach Herr Konsistorialrath D. Lackner. Die Beerdigung erfolgte auf dem alten Steindammer Kirchhof. Der Vater des Verstorbenen ist übrigens einem gleichen Schicksale erlegen.

Inowrazlaw, 1. Dezember. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute Vormittag in dem Hause Georgenstraße 35 hierselbst. Die ohne Aufsicht sich allein in der Wohnung befindenden Kinder des Arbeiters Szafranski, ein 4jähriger Knabe und ein 2jähriges Mädchen, hatten mit Streichhölzern gespielt. Hierbei geriethen die Kleider des Mädchens in Brand und in kurzer Zeit stand das Kind in hellen Flammen. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie eine verkohlte Leiche vor. Der Knabe war so in Angst gekommen, daß er jetzt krank darniederliegt.

Rakot (Posen), 1. Dezember. (Bei den vom Großherzog von Sachsen-Weimar veranstalteten Treibjagden) wurden auf dem Gelände von Rakot und Betkowo von 7 Schützen insgesammt 750 Hasen gestreckt. Jagdkönig wurde der Großherzog mit 210 Hasen.

Bentschen, 30. November. (Ein Opfer des Frostes) ist der Arbeiter Thomas Stachowiak aus Oblaczkowo geworden. Er war gegen Abend nach der Stadt gegangen, um Einkäufe zu besorgen. Auf dem Heimgange ist er in der Dunkelheit von dem richtigen Wege abgekommen und auf dem Felde liegen geblieben, wo ihn morgens Vorübergehende als Leiche auffanden.

Bromberg, 2. Dezember. (Zu dem Unfall) des Schiffers Drazkowski aus Thorn, der infolge eines unfreiwilligen kalten Bades in der Brahe in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wird gemeldet, daß er heute von dort entlassen worden ist. Der Unfall hat also keine weiteren ernstlichen Folgen für ihn gehabt. Im Krankenhause hat D. angegeben, daß er nicht aus Unvorsichtigkeit in den Fluß gefallen sei, sondern daß ihn ein anderer Arbeiter in das Wasser hineingestoßen hätte. Ermittelungen über diesen Punkt sind im Gange.

Krone a. Br., 1. Dezember. (Unfall). In Neu-Jasinitz glitt Herr Wirthschaftsinspektor Niedlich so unglücklich auf dem Eise aus, daß er an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen nach kurzer Zeit starb. Herr N. war erst seit 4 Wochen verheirathet.

Greifenberg i. Pomm., 29. November. (Der älteste Richter) erster Instanz im preußischen Staate, der Amtsgerichtsrath Heck in Greifenberg, der seit 1850 im Justizdienste steht, tritt nunmehr in den Ruhestand.

Rummelsburg, 30. November. (Beleidigungsprozeß.) Vor dem Schöffengericht wurde eine interessante Privatklage des Kaufmanns Max Schwolow gegen fünf hiesige Kaufleute verhandelt. Die Kaufleute hatten ein Zirkular erlassen, welches allen größeren Häusern zuging. In demselben sagten die Kaufleute, sie würden mit den Häusern nicht mehr arbeiten, die ferner auch an Schwolow verkauften, denn derselbe schleudere. Sämmtliche fünf Kaufleute wurden jeder zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, worauf dieselben sofort Berufung einlegten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Dezember 1902.

— (Die westpreußische Weidenverwerthungsgenossenschaft) hielt unter dem Vorsitz des Herrn Amtsraths Krech-Althausen im Bahnhofshotel zu Graudenz eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrathes. Danach wurden in der vorigen Kampagne 6306 Zentner grüne Weiden eingeliefert und dafür mit Fracht und Rollgeld 6550 Mark gezahlt. Hiervon wurden geschält 2841 Zentner, zu Stecklingen verkauft 1027 Zentner, der Rest wurde grün verkauft und zu grünen Korbwaaren verarbeitet. An Stöcken wurden 2046 Schock eingeliefert. Verkauft wurden 2617,6 Mille Stecklinge. Es wurden 1250 Zentner Kohlen verbraucht. Die Aktiva und Passiva schließen mit 69 346,34 Mark ab. Nach Eintritt von zwei neuen Genossen beträgt die Mitgliederzahl 37, die 128 Geschäftsantheile mit 38 400 Mark Haftsummen gezeichnet haben. Die Generalversammlung wählte die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder Gutsbesitzer Popp-Müggenthal, Amtsvorsteher Richert-Schöneich, Gutsbesitzer B. Bartel-Stangendorf, Thiart-Dragaß und Lehrer B. Grams-Schönsee wieder. Es wurde beschlossen, den Preis für die grünen Weiden wegen des starken Angebots etwas zu ermäßigen. Diejenigen Genossen, die ihre Weiden widerrechtlich anderweitig abgesetzt, sollen 10 Prozent des Erlöses an die Genossenschaft zahlen. Um an Transportkosten zu sparen, werden in verschiedenen Gegenden, wo Genossen Weiden produziren, Filialen zur Verarbeitung der Weiden zu grünen Korbwaaren in der Hausindustrie eingerichtet werden. Es soll dadurch in Gegenden, wo es im Winter an Arbeitsgelegenheit mangelt, der Arbeiterbevölkerung Verdienst geschafft werden. In nächster Zeit soll eine derartige Filiale zur Ausnutzung der Hausindustrie in Bielawy bei Thorn eingerichtet werden.

— (Wohlthätigkeitsbazar.) Wer gestern vom Balkon des Artushofsaales hinabschaute auf das Gewühl glänzender Uniformen, eleganter Toiletten und zierlicher Maskenkostüme, deren Träger und Trägerinnen sich in der dichten Menge nur mühsam durch einander schoben und drängten, das in der Mitte des Saales errichtete, blauweiß ausgeschlagene Kaiserinzelt umkreisend, mannigfach angezogen und festgehalten von den kleineren Trinkzelten und Buden, welche ringsherum, mit Ausnahme der Podiumseite, errichtet waren — der konnte nicht zweifeln, daß der Bazar, der zum besten des hiesigen Diakonissenkrankenhauses veranstaltet war, seinen Zweck wohl erfüllt hat, obwohl feinere Augen zu sehen glaubten, daß gewisse Elemente der Gesellschaft, die bei derartigen Veranstaltungen sonst eine hervorragende Rolle spielen, diesmal sich fernhielten. Und ein Erfolg ist der Bazar in der That auch gewesen. In reizendster Weise war für Unterhaltung und Erfrischungen jeder Art gesorgt. Von schöner Hand wurden Sekt, Bowle, Liköre und sonstige Getränke kredenzt, die besonders im „Heidelberger Faß“, das sich auch durch feine Küche auszeichnete, reichlichen Zuspruch fanden; in den übrigen Buden wurden Blumen, Puppen, Spielsachen und Eßwaaren feilgeboten; auf der Bühne tanzte die Blüte der weiblichen Jugend in reizenden Babykostümen mehrmals ein Menuett, zur Augenweide der Zuschauenden, und Lotterieen, deutsche und amerikanische, sorgten für ein wenig Spannung und Erregung. Im Nebensaal war eine Konditorei mit auserlesenen Leckereien sowie eine Bierstube eingerichtet. In einem dritten Saale endlich unterhielt die Besucher ein „Ueberbrettl“ mit in feinster Weise vorgetragenen Kouplets, darunter eine sehr erheiternde „Partie Sechsundsechzig“, eine höchst drollig von zwei Damen dargestellte Szene aus „Max und Moritz“, in Musik gesetzt, und eine reizende Pantomime, drei Liebespaare darstellend, die erst nach mancherlei Hindernissen ungestört und offen ihrer Neigung sich hingeben dürfen. So lustwandelte der Besucher, dem Strom sich überlassend, von Saal zu Saal, umschwärmt von reizenden Damen, die Lotterielose, Buketts u. a. an den Mann zu bringen suchten, und von Zeit zu Zeit an oder in ein Zelt tretend, wo mit dem Zauber der Sirenen schöne Frauen zu Sekt und Bowle einluden. Wer hätte da widerstehen können, wo die, die durch Schönheit und soziale Stellung zu herrschen und zu befehlen gewohnt sind, dienen und schmeichelnd bitten? Selbst das Wachs in den Ohren des Odysseus hätte da nicht standgehalten. Und manchem bereiteten die Sirenen des Artushofes ein homerisches Schicksal: strotzende Portemonnaies sah man im „Heidelberger Faß“ und anderen Zelten zu schlotternden Gerippen zusammenschrumpfen. Das reizende Leben und Treiben, das gegen 4 Uhr nachmittags seinen Anfang genommen, währte bis gegen 10 Uhr. Um 8 Uhr etwa fand die Lotterie statt, in welcher die Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin zur Verlosung kamen. Es war in der That ein sehr gelungenes Fest, das die Veranstalter wie die Besucher sehr befriedigt hat. Die Damen aber, sowie alle Spender von Geld oder Waaren, werden sich am reichsten belohnt fühlen durch das Bewußtsein, für einen gemeinnützigen Zweck ein Opfer gebracht zu haben. Für diese Opferfreudigkeit ist der finanzielle Reinertrag des Bazars — 3050 Mark — ein ehrendes Zeugniß!

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Die hiesige Ortsgruppe des D. H. V. hält heute Abend im Vereinslokale eine außergewöhnliche Monatsversammlung ab.

— (Jagd.) Bei den am Mittwoch den 26. November und Dienstag den 2. Dezember in Ernstrode veranstalteten Treibjagden wurden insgesammt 170 Hasen zur Strecke gebracht. Die gesammte Jagdbeute ist von Herrn Kaufmann Sakriß hierselbst angekauft worden.

— (Zwangsversteigerung.) An Gerichtsstelle ist heute das auf den Namen des Bauunternehmers Karl Pansegrau in Podgorz eingetragene Grundstück versteigert worden. Das Höchstgebot von 12 550 Mk. (350 Mk. baar, der Rest Hypotheken) gab Herr Baugewerkmeister L. Bock ab.

— (Die „Wettermacher“) können das Prophezeien nicht lassen, so oft sie auch schon mit ihrer Weisheit einen Reinfall erlebt haben. So ist denn auch wieder Prof. Falbs Wetterkalender für die ersten sechs Monate des nächsten Jahres erschienen. Was Herr Falb voraussagt, ist auch diesmal nichts gutes: Schnee, Gewitter und Regengüsse. Der Mai soll fast ganz verregnen, ja es wird eine Hochwassergefahr angekündigt. Nun, „Bange machen“ gilt nicht; es heißt auch hier: „Theetrinken und abwarten.“

— (Vom Wetter.) Die Hoffnung, daß die Novemberkälte nur ein Atavismus, ein Rückfall in die Art vergangener Witterungsperioden sein und der Dezember doch noch wieder das mildere Wetter bringen werde, an welches uns das letzte Jahrzehnt gewöhnt hat, scheint eitel und trügerisch zu sein; der Dezember tritt sogar noch grimmiger auf, als sein doch schon überaus strenger Vorgänger, und die schneidende Kälte wird noch andauern, da aus Haparanda, dem Wetterwinkel Nordschwedens, 26½ Grad C Kälte gemeldet werden! Wir müssen uns allmählich mit dem Gedanken an einen strengen Winter vertraut machen. Solche Kälte schlägt natürlich selbst die größten Ströme, wie die Wolga, in eisige Fesseln; die Weichsel ist nur unmittelbar unterhalb der Brücke noch offen, sonst ist sie, ein paar kleinere Stellen inmitten des Eises abgesehen, soweit das Auge reicht, mit Eis und Schnee bedeckt, und die Eisdecke ist bereits so fest, daß heute der Verkehr über den Fluß zwischen Thorn und Bazarkämpe für Fußgänger gestattet werden konnte.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Hirschfeld und Landrichter Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Rawitzki. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rentier Friedrich Wegner aus Thorn III, Bauunternehmer Jul. Grosser aus Thorn, Garnisonbaurath Karl Leeg aus Thorn, Gutsbesitzer Ludwig Haedge aus Jamielnik, Professor Georg Langenickel aus Löbau, Rittergutsbesitzer Paul Orlovius aus Adlich-Wulka, Baumeister Reinhold Uebrick aus Thorn, königl. Oberamtmann Hans Brockmann aus Wawerwitz, Spediteur Gottlieb Riefflin aus Thorn, Gutsbesitzer Johannes Buhan aus Kruszyn, Zimmermeister Arthur Meseck aus Culm, Rentier Paul Hartmann aus Thorn. Von den zur Verhandlung anberaumten beiden Sachen betraf die erste den taubstummen, zurzeit hier in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Thomas Niodoszek aus Russisch-Polen, dem nach dem Eröffnungsbeschluß zur Last gelegt war, am 3. August 1902 auf dem von Birkenau nach Mlyniec führenden Wege an der unverehelichten Valerie Brzezinski aus Mlyniec ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Die Verhandlung dieser Sache fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete unter Zubilligung von mildernden Umständen auf 4 Monate Gefängniß.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) in der Brückenstraße eine gelbmetallene Uhrkette; im Polizeibriefkasten eine Quittungskarte auf den Namen der Wirthschafterin Marcella Kelma lautend. Näheres im Polizeisekretariat. In der Brombergerstraße eine fünf Meter lange Mauerlatte, abzuholen bei Przybill, Mellienstraße 72; in der Bergstraße ein Sack mit Häckfel, abzuholen bei Barbier Schneider, Culmer Chaussee 44. Zugelaufen ein junger Jagdhund bei Kiestlewski, Schuhmacherstraße 14.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Dezember früh 1,34 Mtr. über 0 gegen gestern 0,44 Mtr.

Aus Danzig wird geschrieben: Die Hoffnung, daß der scharfe Anlauf des Winters in vorvoriger Woche nur von kurzer Dauer und eine baldige Wiederaufnahme der Stromschifffahrt möglich sein werde, hat sich leider nicht erfüllt. Dadurch ist großer Schaden entstanden, denn es befand sich noch eine sehr große Anzahl von beladenen Kähnen unterwegs. Obwohl viele derselben nur halbe Ladung genommen hatten, konnten sie bei dem sehr niedrigen Wasserstande nicht herabschwimmen und nun sind über 50 Kähne unterwegs in den Nothhäfen eingefroren. Ihre Ladung wird zum großen Theil zur Eisenbahn befördert und mit dieser weitertransportirt werden müssen.

* **Aus dem Kreise Thorn**, 2. Dezember. (Eine für unsere Gegend seltene Jagdbeute) hat Herr von Livonius auf Brunau gemacht; es gelang ihm, auf der Gemarkung seines Gutes am Sonnabend einen Keiler im Gewicht von 250 Pfund zu erlegen. Das Thier kam aus einem Rübenfeld und flüchtete in einen Bruch, wo es Herr v. Livonius zur Strecke brachte. Da die Wildschweine nur in dichten und sumpfigen Waldungen ihren Aufenthalt haben, muß sich der Keiler hierher verlaufen haben.

Mannigfaltiges.

k. (Das ist es ja eben.) Alter Herr: „Warum weinst Du denn so sehr, mein kleiner Mann?“ Kleiner Junge (schluchzend): „Ich habe über Nacht geträumt, das Schulhaus wäre abgebrannt und — — —“ Alter Herr (tröstend): „Das ist ja ein böser Traum. Aber ich glaube doch nicht, daß es wirklich abgebrannt ist.“ Kleine Junge: „Ich auch nicht. Das ist es ja eben, ich kann die Spitze des Daches schon über dem Hügel da sehen.“

k. (Gut gegeben.) Er (von einer langen Reise zurückkehrend): „Was hast Du denn die ganze Zeit über angefangen? Du hast mich gewiß sehr vermißt?“ Sie: „Ach, nein! Jeden Abend nahm ich einige Deiner zurückgelassenen Kleidungsstücke und streute sie auf dem Fußboden umher. Dann verbrannte ich ein paar billige Zigarren in Deinem Arbeitzimmer, streute die Asche über den Smyrnateppich, und dann war mir gerade so, als wäre mein lieber, süßer Mann zuhause.“

(Natürlich.) „Wollen Sie, Herr Rath, daß bei Veröffentlichung Ihrer Spende auch Ihr Name genannt werde?“ — „Gewiß, fünftausend Mark ist doch eine namhafte Summe.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. (Reichstag.) Präsident Ballestrem eröffnet die Diskussion über einen Antrag Singer-Hase, der verlangt, daß die Verhandlung über den Antrag Kardorff vorläufig ausgesetzt werde. Abg. v. Kardorff beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Hase (sozdem.) spricht dagegen und wird vom Vizepräsidenten Büsing, der inzwischen das Präsidium übernommen, wiederholt zur Sache gerufen. Abg. Hase widerspricht dem Präsidenten unter stürmischen Zurufen von links und rechts. Als Vizepräsident Büsing sich jede Kritik seiner Amtsführung verbittet, erhebt sich auf den Bänken der Sozialdemokraten ein wüster Lärm. Der Antrag, über den Singer-Hase'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, wird mit 210 gegen 66 Stimmen, bei 6 Enthaltungen, angenommen. Abg. Barth (freis. Vgg.) beantragt nunmehr Rückverweisung gewisser Tarifpositionen, die Redner nicht näher bezeichnet, an die Kommission, damit schriftlich über dieselben berichtet werde. Abg. Spahn (Zentrum) spricht gegen den Antrag, Abg. Singer (sozdem.) dafür.

Bremerhaven, 3. Dezember. Vor der Jahde-Wesermündung ist gestern bei einem Schneesturm ein Schoner gesunken. Die Mannschaft, die sich, an die aus den Fluten ragenden Masten geklammert, über Wasser hielt, wurde durch ein Rettungsboot der „Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger“ gerettet.

Bochum, 3. Dezember. In einer hiesigen Konditorei brach heute Großfeuer aus. 7 Personen kamen in den Flammen um, 3 Personen wurden schwer, 1 leicht verletzt.

Wien, 2. Dezember. Die „Neue freie Presse“ meldet, Ministerpräsident von Körber, der heute vom Kaiser empfangen wurde, hatte am Nachmittage eine lange Besprechung mit Goluchowski. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Ungarn stehe unmittelbar bevor.

Rom, 2. Dezember. „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein motu proprio des Papstes, durch welches eine aus den Kardinälen, Cretoli, Casseta, Respighi und Martinelli bestehende Kommission eingesetzt wird, deren Aufgabe es ist, das Vorgehen bei dem Werke der Erhaltung des Glaubens gegen die protestantische Propaganda in Rom zu leiten.

London, 3. Dezember. Unterhaus. Der Handelsminister erklärte in Erwiderung auf eine Anfrage betreffend die Lage der englischen Kolonien unter der Zuckerkonvention, es stehe nichts im Artikel 4 der Konvention, aus dem die Verpflichtung ergehen würde für die kontrahirenden Mächte, aus ihren Kolonien eingeführten Zucker mit dem Strafzoll zu belegen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Dez.	2. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—50
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—45	85—40
Preußische Konsols 3 % . .	91—30	91—30
Preußische Konsols 3½ % .	101—90	101—90
Preußische Konsols 3½ % .	101—90	101—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91—40	91—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	101—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88 50	88—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98 25	98—10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99 20	99 25
„ 4% . .	102—10	102—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	99 20
Türk. 1% Anleihe C . . .	31—25	31—55
Italienische Rente 4% . .	103—40	103—10
Rumän. Rente v. 1894 4% .	85—20	85—10
Diskon. Kommandit-Antheile	188 75	188—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203—00	204—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	167—00	166—90
Laurahütte-Aktien	202—25	201—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100—00	100—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42—50	42—20
Weizen Dezember	154—00	154—25
„ Mai	155—50	155—50
„ Juli	—	156—75
„ loko in Newy. . . .	77	76¾
Roggen Dezember	139—00	138—75
„ Mai	139—25	138—75
„ Juli	139—25	138—75

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 3. Dez. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,50 Umsatz 12 000 Liter.

Königsberg, 3. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 46 inländische, 160 russische Waggons.

Berlin, 3. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 286 Rinder, 1606 Kälber, 764 Schafe, 9739 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 56—60. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 55—57; 5. gering genährte Kühe und Färsen 51—54. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82—85; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—75; 3. geringe Saugkälber 50—60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 55—60. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; 2. ältere Masthammel 65—67; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55—63; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 60 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 57—59 Mk.; 3. fleischige 54—56; 4. gering entwickelte 53—54; 5. Sauen — bis Mk. — Rinder blieben 15 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich langsam. Schafe wurden etwa 450 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig; ausgesuchte Posten wurden über Notiz bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 3. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 14 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: Nordost.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur — 11 Grad Cels., niedrigste — 14 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 5. Dezember.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. 2. Korintherbrief. Kapitel 3 u. 5. Pfarrer Stachowitz.

Bethaus zu Nessau: Abends 7 Uhr: Adventsgottesdienst. Pfarrer Endemann.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im 69. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Redakteur

Wilhelmine Marquart

geb. **Otto.**

Die Beerdigung findet am Freitag **den 5. d. Mts.**, vom Diakonissenhause aus statt.

Thorn den 2. Dezember 1902.

Frau **Marie Weltz,**
Rechtsanwalt **Schlee,**
Hildegard Schlee.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag

auf Sonnabend den 20. Dezember 1902,

nachmittags 1 Uhr,
im großen Saale des Kreishauses anberaumt.
Thorn den 1. Dezember 1902.

Der Landrath.
J. V.:
Burchard.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen Kleinbahn Thorn-Leibitsch, Kleinbahn Culmsee-Melno, Straßenbau, Gasanstalt und Wasserwerk in Mocker 2c.,
2. Verkauf der Parzelle 760/144 in einer Größe von 62 qm von dem Grundstück Culmsee-Vorstadt, Blatt 18 an die Brauereibesitzerin Frau Hermine Wolff zu Culmsee zum Preise von 400 Mk.,
3. Unentgeltliche Abtretung der Parzelle 398/252 in einer Größe von 3,15 ar von dem Grundstück Bildschön, Band IV, Blatt 70 an die Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno,
4. Abtretung einer Chausseefläche von etwa 3,90 ar Größe in Station 13,0 der Chaussee von Lissomitz nach Culmsee innerhalb der Feldmark Ostaszewo an den königlich preußischen Eisenbahnfiskus gegen Ueberweisung einer von dem Oekonomierath Wegner zu Ostaszewo zu erwerbenden Fläche von etwa 10,70 ar Größe,
5. Bewilligung der Kosten für Reparatur der Dampfwalze in Höhe von 2307,55 Mk.
6. Wahl von Schiedsmännern und sonstige vom Kreistage zu vollziehende Wahlen.

Nachstehende

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft vom 30. Juni 1900 setze ich zur Berechnung der Unfallrente als durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter **im Stadtkreise Thorn** hiermit die nachbezeichneten Beträge **vom 1. Januar 1903** ab fest:

für erwachsene männliche Arbeiter . . . . . . 480 Mk.
für erwachsene weibliche Arbeiter . . . . 300 Mk.
für jugendliche männliche Arbeiter . . . . 225 Mk.
für jugendliche weibliche Arbeiter . . . . 225 Mk.

Bis zum 31. Dezember 1902 einschließlich gelten zur Berechnung der Unfallrente als durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst der vorbezeichneten Arbeiter die in meiner Bekanntmachung vom 6. Juni 1901, Nr. 25, S. 247 des Amtsblatts der königl. Regierung zu Marienwerder vom 19. Juni 1901, für den Kreis Thorn festgesetzten Sätze.

Marienwerder den 13. Juni 1902.

Der Regierungs-Präsident.
J. A.:
gez. **v. Ascheberg.**

wird hierdurch bekannt gegeben.
Thorn den 1. Dezember 1902.
Der Stadtausschuß.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen** und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizeiverordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir 2c. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhause,
b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c) an dem Gasthause von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
e) an den Schankhäusern I und II,
f) an der Defensionskaserne,
g) an der Wilhelmskaserne,
h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmsplatz,
i) in der Jakobsstraße am Steinthor,
k) in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn den 20. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Thorn belegenen, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt Blatt 82 auf den Namen des Gastwirths **Louis Hirschfeld** eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da der Gläubiger die Einstellung beantragt hat.

Der auf den

22. Dezember 1902

bestimmte Termin fällt weg.
Thorn den 1. Dezb. 1902.
Königliches Amtsgericht.

Anständige, junge Dame
als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Buch über die Ehe von **Dr. Retau** (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D.173.

Reiche Heirath vermittelt Bureau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Eine alleinstehende, saubere u. ehrl. ev. **Frau sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, leichtere **Stellung** in kleiner Familie oder als Stütze der Hausfrau. Angeb. u. **S. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesunde, kräftige
Landamme
weist nach Frau **Kobusinska,** Gerechtestr. 23.

Ein junges Mädchen
zur Erlernung des Geschäfts sucht
S. Landsberger.

Schulmädchen
für Nachmittag gesucht
Mellienstraße 113, I, rechts.

Möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Perfekter Buchhalter
sucht für den Monat Dezember Beschäftigung. Gefl. Angebote befördert unterm Zeichen **P. 1** die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Oberkellner
mit Ia-Zeugnissen und Kaution empfiehlt
Kurt Sedelmayr,
Neust. Markt 26.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bäckermeister.

---

1 Tapezierlehrling
und ein **Laufbursche** sofort gesucht.
E. Rojankowski,
Tapezier und Dekorateur.

Tücht. Hotel- auch Hausdiener
empfiehlt **Sedelmayr,** Plazirungs-Institut. Neustädt. Markt 26.

Ein kräftiger Laufbursche
kann sich sofort melden bei
Gust. Ad. Schleh,
Zigarren-Fabrik.

15–20 000 Mk.
auf ein Grundstück in bester Lage Thorns gesucht. Meldungen unter Nr. **300** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2000 Mk.
auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Schlitten
(zweisitzig)
zu kaufen gesucht. Angebote unter **„Schlitten"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

---

1 g. m. Z. z. v. Jakobsstraße 13.

Soeben erschien Band I von
Meyer's Konversations-Lexikon.
Diese 6. gänzlich umgearbeitete Auflage erscheint in 20 gebundenen Bänden à 10 Mark.
Es liefert jeden Band sofort nach Erscheinen gegen **monatliche Raten von 3 Mark** die
Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Weihnachtsbitte.

Für 78 Pfleglinge: **Krüppelkinder, Waisen, Sieche** und **Kranke** der westpreußischen Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder Wpr., die von barmherziger Liebe begründet sind und von barmherziger Liebe unterhalten werden, bittet edle Herzen um **Weihnachtsgaben** und ist für jede Gabe herzlichst dankbar

Bischofswerder Wpr., Advent 1902

Stange, Pfarrer.

Umständehalber findet das

I. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 **nicht Donnerstag den 4. Dezember,** sondern

Dienstag den 9. Dezember statt.

Hietschold, Kapellmeister.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag den 4. Dezember cr.,
von 6 Uhr abends ab:



zweites grosses
Wurst-Essen.



ff. delikate Wurst eigenen Fabrikats
in und außer dem Hause.

Vormittags: Wellfleisch.

Harwart, Hoflieferant.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für jedermann

Friedrich der Grosse

und sein Hof
von
Dr. Ed. Vehse.

Ein starker Band in Lexikonoktav mit zahlreichen, meist sehr seltenen oder bisher unbekannten Abbildungen versehen, in einem hocheleganten Geschenkbande zu dem außergewöhnlich billigen Preise von nur Mk. 5.—.

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Das passendste Weihnachts-Geschenk.

● **Hans Steiniger, Breitestr. 14.** ●

Ein Posten garnirter Damen-Wäsche

ca. 30 **Proz.** unterm Preise.

Schlitten
in großer Auswahl empfiehlt
Wwe. A. Gründer.

Ein Wagen
zweispännig mit starken Achsen und Federn, auch verschließbar, komplett mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen. Derselbe eignet sich als Gemüse- oder Milchwagen. **A. Kirmes,** Thorn.

---

ca. 200 cbm
Feldsteine
offerirt **L. Meyer, Stewken,** bei Thorn 2.

---

1 neuer Geh-Pelz
zu verkaufen Tuchmacherstr. 4, I.

Große Auswahl an geb. Möbeln Bachestr. 16.

Hochfeine Fettheringe,
fein im Geschmack, 3 Stück 10 Pfg.
Kisielewski,
Schuhmacherstr. 14, Keller.

Zwiebeln,
per Zentner 3,25 Mark, empfiehlt
P. Begdon.

Möbl. Zimm., mit a. o. Pens., sof. bill. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

Große Posten frisch geschossener

Hasen

offerirt billigst

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Die Rohrnutzung
des
Glauchauer See's
ist preiswerth abzugeben.
Fuhrwerk zum Bahnhof wird gestellt.

Sämmtliche



Böttcher-Waaren
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Glauchau bei Culmsee
hat jedes Quantum
Pferdemöhren
abzugeben.

Zucker-Kranke
erhalten umsonst und portofrei einen Prospekt über eine allein zuverlässige Hilfe gegen die
Zucker-Krankheit
von Apotheker **R. Otto Lindner, Dresden - A. 16.**

Konservativer Verein
Thorn.

Freitag den 5. Dezember 1902,
abends ½9 Uhr:

Hauptversammlung
im Schützenhause.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Vereinsjahre 1901 und 1902.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl und Wahl der Rechnungsprüfer.

Der zweite Vorsitzende.
Maercker.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend den 6. Dezbr. cr.
XXIII. Stiftungsfest
in den
Sälen des Artushofes.
Anfang 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Schlesingers Restaurant.
Inh. Otto Pazig.
Donnerstag, 4. Dezember cr.,
abends 6 Uhr:

Wurstessen,



(eignes Fabrikat),
wozu ergebenst einladet
Otto Putzig.
Auch außer dem Hause werden Portionen abgegeben.

Hellwig's Restaurant,
Seglerstraße 7.
Donnerstag, von 6 Uhr ab:



Wurst-Essen.
(Eigenes Fabrikat.)

Heute, Donnerstag, Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Großes, gut **möbl. Zimmer** mit sep. Eingang für 1 auch 2 Herren per sofort oder später zu verm.
Altstädt. Markt 28, III.

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11,** II.

Kl. m. Z., Nähe Garnisonkirche gesucht. Anerb. u. **O. S.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimm. m. Kab., 1 Tr., n. v., v. 15. ds. z. v. Coppernikusstr. 15.

G. möbl. Z. f. z. v. Gerstenstr. 19, v., I.

Brombergerstr. 60.
Sofort, 1. Jan. od. April 3 Zimmer, kl. Stübchen u. Zubehör nebst Vorgärtchen, hochparterre, zu verm. Näh. **Culm. Ch. 49.**

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist von sofort zu verm.
Herzberg.

In meinem Hause
Breitestraße 33
ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Herrmann Seelig.

Eine kleine, freundliche
Bodenwohnung
per 1. Januar zu vermiethen.
Heinrich Netz.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm.
Gerberstraße 23.

Gesunde Wohnungen (Aussicht Weichsel) zum Preise von 480—780 Mk. zu verm. **Bankstraße 4.**

Junger Terrier



entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Gerstenstraße 11, I.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1903	28	29	30	31	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 284 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 4. Dezember 1902.

Deutscher Reichstag.

228. Sitzung am 2. Dezember 1 Uhr.

Die Berathung der Zollvorlage wird mit der Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrags Kardorff fortgesetzt.

Abg. Pachnicke (frs. Vp.): Herr von Kroecher nimmt stets nur das Wort in kritischen Situationen, und er zitirt dann stets das rothe Gespenst. Er hat uns gezeigt, wohin er die Mehrheit und die Regierung führen möchte. Was er sagte, klang nach Sozialistengesetz, nach Umsturzgesetz, nach Zuchthausgesetz, nach Aufhebung des Wahlrechts, und auch nach Umsturz der Geschäftsordnung. „Der Bestie muß der Zaum angelegt werden“, wie sich die „Kreuzzeitung“ ausgedrückt hat. Dagegen muß auch von unserer Seite protestirt werden. Herr Richter tadelte die Obstruktion. Diese hat sich aber stets auf dem Boden der Geschäftsordnung gehalten, während der Antrag Kardorff Bruch der Geschäftsordnung bedeutet. Wenn Herr Richter sagt, erst die Obstruktion habe die Mehrheit geeinigt, so unterschätzt er doch die agrarische Gewinnsucht. (Sehr richtig!) Richters Obstruktion bei der lex Heinze und der Brennsteuer war eine thatsächliche, ebenso die der Nationalliberalen. Wir haben ja damals draußen mit den Herren verhandelt. Und da sagt Herr Sattler, seine Freunde hätten nur obstruirt, weil sie Mitiag essen wollten, weil sie Hunger hatten! (Beifall links). Weshalb jetzt dieser Rechtsbruch mit dem Antrage Kardorff? Allein um des Zolltarifs willen, noch dazu auf der Basis der Kommissionsbeschlüsse. Durch diese wird für Handel und Wandel die Unsicherheit nicht beseitigt, sondern eher noch verstärkt.

Präs. Graf Ballestrem theilt mit, es liege ihm ein Antrag von Kardorff vor auf Schluß dieser Debatte.

Abg. Singer verlangt das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident Graf Ballestrem: Ueber den Antrag auf Debatteschluß kann ich Ihnen das Wort nicht geben. Sie können nur sprechen über die Art der Abstimmung.

Abg. Singer: Ich beantrage Uebergang zur Tagesordnung über den Schlußantrag.

Präsident Graf Ballestrem: Da dieser Antrag in jedem Stadium zulässig ist, so ertheile ich Ihnen das Wort für den Antrag auf Tagesordnung.

Abg. Singer führt aus, daß der Schluß einer Geschäftsordnungsdebatte überhaupt unzulässig sei, und beruft sich dabei auf die Geschäftsordnung selbst, wonach, und zwar laut § 44, jedes Mitglied, welches zur Geschäftsordnung reden will, „sofortige Zulassung“ zum Worte verlangen kann. Weiter nimmt er Bezug auf zahlreiche Präzedenzfälle, wo diese Frage streitig gewesen und in seinem Sinne entschieden worden sei. Redner wirft der Mehrheit vor, ihre Macht zu benutzen, um das Volk auszubeuten und zugleich politisch niederzuzwingen. Das bedauerlichste ist, daß der Abg. Richter, der ein Leben lang den Parlamentarismus gestützt habe, jetzt die Reaktion mitmache. — Wir sind es, die jetzt den Parlamentarismus schützen. (Lachen bei der Mehrheit) Wir wollen den Reichstag vor der Schmach und Schande bewahren, Gesetz und Recht zu brechen. — Redner verlangt namentliche Abstimmung über seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, erklärt aber zugleich, daß sich seine Freunde an der Abstimmung nicht betheiligen, um auch nicht indirekt an diesem Staatsstreich theilzunehmen.

Abg. von Kardorff hält einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über einen Antrag auf Debatteschluß überhaupt für unstatthaft. Jedenfalls sei gegenüber der Obstruktion sein Antrag auf Debatteschluß unerläßlich.

Das Verlangen nach namentlicher Abstimmung über den Antrag Singer wird von Sozialdemokraten und Freisinnigen, von letzteren mit Ausnahme von Richter und Müller-Sagan, unterstützt, worauf die namentliche Abstimmung erfolgt. Nach Einsammlung der Stimmzettel erklärt Graf Ballestrem: Das Ergebniß der Abstimmung wird verkündet werden, sobald die urkundliche Liste zu Protokoll kommt und nach einer halben Stunde hier ausgelegt sein wird. Ich schlage deshalb vor, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen.

Gegen 3¾ Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und Vizepräsident Graf Stolberg verkündet, daß der Antrag Singer auf Uebergang zur Tagesordnung über den Schlußantrag Kardorff mit 216 gegen 75 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt worden ist.

Der Antrag Kardorff auf Schluß der Debatte wird gegen Sozialdemokraten und sämmtliche Freisinnige mit einfacher Abstimmung angenommen.

Sodann erfolgt namentliche Abstimmung über die Frage der Zulässigkeit des Antrages von Kardorff zum § 1 Absatz 1. Die Zulässigkeit wird mit 198 gegen 45 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen bejaht. Hier wie bei der vorigen namentlichen Abstimmung sah man den Grafen Ballestrem einen blauen Zettel (enthalte mich) abgeben.

Bei der letzten Abstimmung waren die Sozialdemokraten hinausgegangen.

Abg. Singer verliest eine Erklärung dahin, daß die Mehrheit sich durch Bejahung der Zulässigkeit des Antrages von Kardorff zum Paragraphen 1 außerhalb der Geschäftsordnung und der Verfassung gesetzt hat. (Widerspruch rechts). Weil sie fürchten, nicht vollzählig zu bleiben, haben die Mehrheitsparteien vor Beginn jeder Spezialdebatte des Tarifs einen Gewaltstreich verübt unter dem Bruch der Geschäftsordnung, der Verfassung und des parlamentarischen Rechts zum Nachtheil des gesammten deutschen Volkes, im Interesse und zugunsten einer kleinen Minderheit. Vizepräsident Graf Stolberg: Der Abg. Singer wirft der Mehrheit des Hauses vor, daß sie nicht nur einen Geschäftsordnungsbruch, sondern auch einen Verfassungsbruch vollzogen habe. Das ist unzulässig. Ich rufe deshalb den Abg. Singer zur Ordnung. Abg. Singer fortfahrend: Die Mehrheit habe die Diktatur des Zollwuchers proklamirt. Die sozialdemokratische Fraktion habe beschlossen gehabt, jede Theilnahme an einem solchen Vorgehen zu verweigern, sie werde von diesem Hause an das Volk appelliren.

Hierauf eröffnet Vizepräsident Graf Stolberg die Diskussion über § 1 Abs. 1 nebst dem dazu vorliegenden Antrage Kardorff und den anderen dazu vorliegenden Anträgen von links. Der Vizepräsident theilt zugleich mit, daß ein neuer Antrag von Kardorff eingegangen sei, der sich von dem soeben vom Hause für zulässig erklärten Antrage v. Kardorff durch eine andere Fassung unterscheidet.

Abg. Gothein (freis. Vgg.), zur Geschäftsordnung, weist unter lebhaftem Beifall der Linken darauf hin, daß dieser neue Antrag Kardorff zwar die unmögliche Fassung vermeide, die dem vorigen Antrag Kardorff angehaftet habe, indem der neue Antrag im Gegensatze zu dem vorigen kein Eventualantrag mehr sei. Aber für diesen neuen Antrag Kardorff gelte nun der Beschluß der Zulässigkeit nicht mehr. (Stürmische Heiterkeit und Beifall links; Rufe: Sehr richtig!) Seine Freunde bezweifelten unter allen Umständen auch die Zulässigkeit dieses Antrages. Nicht er und seine Freunde hätten Obstruktion getrieben, weder allein noch mit den Sozialdemokraten. (Vizepräsident Graf Stolberg: Der Rahmen der Geschäftsordnungsdebatte ist ja in den letzten Tagen etwas weit gezogen gewesen, aber ich möchte jetzt den Redner doch bitten, sich etwas mehr an die eigentliche Geschäftsordnungsfrage zu halten. (Ruf links: Der neue Herr! Große Heiterkeit.) Redner fortfahrend: Uns hat man Obstruktion vorgeworfen, und gegen diesen Vorwurf muß ich uns doch verwahren können. Wie hat im Gegensatze zu uns die Mehrheit in der Kommission Obstruktion getrieben, Anträge gestellt über Anträge. (Vizepräsident Graf Stolberg: Alle diese Details aus der Kommission gehören doch unmöglich hierher in diese Geschäftsordnungsdebatte.) Herr Präsident, man hat uns Obstruktion vorgeworfen und zwar in der vorigen Geschäftsordnungsdebatte, also muß ich doch in dieser Geschäftsordnungsdebatte ebenfalls auf die Frage unserer Obstruktion eingehen können. (Ruf rechts: Schluß!) Sie haben die vorige Zulässigkeitsdebatte geschlossen, aber ich spreche hier über die Zulässigkeit Ihres neuen Antrages. (Stürmische Heiterkeit links) Bei seinem weiteren Eingehen auf die Obstruktionsfrage wird Redner noch wiederholt vom Präsidenten ersucht, zur Geschäftsordnung zu reden. Seien Sie überzeugt, schließt Redner, daß Sie jedenfalls die ganze Neige unseres Widerstandes auskosten müssen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Spahn (Ztr.): Wenn Vorredner behauptet, es liege jetzt ein neuer Antrag Kardorff vor, so verstehe ich das nicht. Durch seinen vorigen Beschluß hat das Haus jedenfalls festgestellt, daß es zulässig sei, den Tarif in den Abs. 1 des § 1 hineinzubringen. Und daran wird nichts geändert dadurch, daß nun der Antrag Kardorff eine etwas andere Fassung erhält. Sachlich wird durch diese neue Fassung nichts geändert. Es fehlt also jeder Grund zu einer neuen Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) spricht im Sinne Gotheins. Er streift dabei ebenfalls Vorgänge in der Kommission. Er wird von dem Vizepräsidenten Büsing, der inzwischen den Grafen Stolberg abgelöst hat, darauf hingewiesen, daß das mit der Frage der Zulässigkeit des berichtigten Antrages Kardorff (Rufe links: berüchtigten) nichts zu thun habe.

Schluß dieser Debatte wird beantragt.

Abg. Singer beantragt über diesen Schlußantrag Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Stadthagen begründet diesen Antrag sehr eingehend.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt, die Debatte geschlossen und die Zulässigkeit des Antrages Kardorff in der neuen Fassung anerkannt.

Weiterberathung morgen. — Schluß gegen 7 Uhr.

Warum die Buren Frieden schlossen.

Die erste authenische Darstellung der Verhandlungen in Vereeniging findet sich im Werke des Feldpredigers Kestell „Präsident Stein und die Freistaater im Krieg mit England“, das dieser Tage als dritter Band des abschließenden Werkes über den Burenkrieg „Im Kampf um Südafrika“ im Verlag von J. F. Lehmann in München erscheint.

Das Buch ist nach dem Urtheil des Staatssekretärs Reitz das beste Werk, das über den Krieg geschrieben worden ist. Wir können aus dem hochinteressanten Buche nachstehende Einzelheiten über die Friedensverhandlungen, bei denen Kestell das Protokoll führte, bringen.

Zur Anbahnung von Friedensverhandlungen war eine Kommission, bestehend aus den Generalen Botha, Delarey, Dewet, Hertzog und Smuts, zu Lord Roberts gesandt worden. Die Verhandlung auf der Grundlage der Selbstständigkeit der Republiken war von England abgelehnt und die Abgesandten gaben einen schriftlichen Bericht über die Verhandlungen. Kestell berichtet darüber:

Auf Seite derer, welche die Fortführung des Krieges für unmöglich erachteten, wies man darauf hin, daß man vor einer Hungersnoth stehe und daß schon der Hunger uns zwänge, Halt zu machen. Auch wurde geltend gemacht, die Pferde seien so rar, daß jetzt schon von zehn Bürgern drei unberitten seien. Auch seien die Pferde, welche man noch besitze, zu schwach für das, was man von ihnen verlange, — vor allem, weil sie kein Futter mehr finden und von Gras allein nicht leben könnten. Auch habe die Behauptung, daß die Kommandos stets schwächer würden, nicht widerlegt werden können. Woher sollten nun die entstandenen Lücken ergänzt werden? So erklärte General Delarey — der General, der nie ein Zeichen von Kleinmüthigkeit an den Tag gelegt hat —, daß er seit seinen letzten großen Schlachten 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren habe, und daß ihm 40000 Mann berittener Truppen all' sein Vieh weggenommen hätten. Generalkommandant Botha wies darauf hin, daß die Engländer 31400 Kriegsgefangene in Händen hätten, von denen bereits 600 gestorben seien, während 3800 unserer Bürger auf dem Schlachtfelde lägen. Wenn der Krieg auf diesem Fuße fortginge, so würden wir zuletzt doch erschöpft sein und eine Möglichkeit zu unterhandeln bestünde dann nicht mehr. General Smuts erklärte: Von rein militärischem Standpunkte aus betrachtet man könne den Krieg noch fortsetzen, drei, sechs, vielleicht auch sieben Monate lang, aber der Krieg sei keine militärische Frage, sondern eine Volkssache. Wofür kämpften wir denn? Etwa um zu kämpfen? um todtzuschießen oder todtgeschossen zu werden? Nein, um der Unabhängigkeit willen. „Nun denn“, setzte er hinzu, „besteht nach menschlicher Berechnung noch irgendwelche Möglichkeit, sie zu retten? Das ist die einzige Frage, die wir uns vorzulegen haben.“

Was man ganz besonders auch hier wieder betonte, war die Lage der Frauen. Viele von ihnen hatten fast nichts mehr anzuziehen und drohten vor Hunger umzukommen. Brachten die Kommandos ihnen etwas zu essen, so nahmen's ihnen englische Abtheilungen wieder weg, so erbarmungslos, daß den Kindern das Essen sozusagen aus dem Mund gerissen wurde.

Aber wie sollte man sich ergeben? ... Bedingungslos? ... Das war, was der Kriegsmann am liebsten gewollt hätte: Keine Gunst von dem Feinde annehmen, auf keine Bedingung des Gegners hören, sondern einfach zu dem Sieger sagen: „Hier ist mein Schwert, thue, was du willst, ich kann nicht mehr!“

Aber das durfte nicht sein ... Das Volk war doch da! Was sollte aus dem Volke werden, wenn seine Führer, um ihren kriegerischen Sinn zu bekunden, sich bedingungslos übergaben? „Nein“, sagten sich die Leiter des Volkes, „wir dürfen das nicht thun.“

Hier war es, wo ich Generalkommandant Louis Botha und andere Führer noch mehr als zuvor achten und ehrerbietigen lernte. Sie opferten sich im letzten Augenblick noch für das Volk. Wiederholt hatte auf der Versammlung in Vereeniging sowohl wie schon vorher in Klerksdorp vor allem Botha auf das Wohl des Volkes hingewiesen; fortwährend wurde auch von den Kolonisten gesprochen, die sich uns angeschlossen hatten; man hatte beständig betont, wenn man die englischen Bedingungen annähme, dann würde das Volk seine persönliche Freiheit und sein Eigenthum behalten und endlich Selbstregierung bekommen, und die Kolonisten, wenn auch — leider! — des Stimmrechtes beraubt, doch frei bleiben. Und in Rücksicht darauf opferten die Führer ihren militärischen Stolz; um für das Volk sorgen zu können und imstande zu sein, die Wunden einigermaßen zu heilen, welche dem Volke geschlagen waren, sagten sie sich: „Wir werden uns nicht bedingungslos übergeben; wir wollen den Abgeordneten empfehlen, die Vorschläge des Feindes anzunehmen.“

Als die Kriegspartei erklärte, nicht unterzeichnen zu wollen, damit man sehe, wer bis ans Ende ausgehalten habe, beschloß man, daß die Vertreter jedes Landes die Angelegenheit für sich zuerst besprechen sollten. Kestell berichtet:

„Ich ging mit den Freistaatern. Nie werde ich die Szene vergessen, deren Zeuge ich da war. Dewet legte dar, daß keine Aussicht mehr bestehe auf die Fortsetzung des Streites, und daß man nicht in Uneinigkeit auseinandergehen dürfe, sondern wenn möglich sich auf einen gemeinsamen Beschluß einigen müsse. Ich sehe ihn noch, den unbeugsamen Mann mit seinem durchdringenden Blick, seinem starken Mund und Kinn — ich sehe ihn da wie einen Löwen, der in einen Hinterhalt gefallen ist. Er will nicht, er kann nicht, aber er muß den Streit aufgeben. Ich sehe noch die finsteren Mienen der bisher unbeugsam gebliebenen Offiziere, die abgeordnet waren zur Erhaltung der Unabhängigkeit.

Wie war man doch zerschmettert!

Ich sah hier Lippen beben von Männern, die nie in ihrem Leben vor einem Feinde gebebt hatten. Ich sah da Thränen quillen aus Augen, die trocken geblieben waren, als sie ihre theuren Angehörigen in die Gruft hatten senken sehen ...

Und — die Männer kamen überein, einig zu bleiben.

Todtenstille herrschte, als wahrnehmender Präsident Burger die Feder in die Hand nahm ... Ich sah auf meine Uhr: Es war fünf Minuten über elf am einunddreißigsten Tage des Mai im Jahre neunzehnhundertundzwei ... Präsident Burger unterzeichnete. Nach ihm unterzeichneten die Mitglieder der Regierung der südafrikanischen Republik. Hierauf stellvertretender Präsident De Wet und dann der Reihe nach die Mitglieder der Regierungen des Oranjefreistaates. Lord Kitchener folgte, und zu allerletzt unterzeichnete Lord Milner.

Alles schweigt in dem Zimmer, wo so viel gesprochen ward.

Noch einen Augenblick sitzt man still und schweigend ... Nun stehen die Mitglieder der Regierungen der von jetzt an „gewesenen“ Republiken wie betäubt auf, um den Saal zu verlassen. Lord Kitchener geht von einem zum andern und reicht jedem die Hand. „We are good friends now!“ (Wir sind nun gute Freunde.)

Ob er wohl Genugthuung empfand? Ob ihm nicht ein Pfeil des Schmerzes und der Gewissensqual das Herz durchschoß bei dem Gedanken, daß er einen großen Antheil hatte an der Vernichtung eines freien Volkes? ....

War nicht der Glaube des Volkes vergebens gewesen? Hat sich nicht Gott gegen das Volk erklärt, das sich auf ihn berufen hatte? Laßt niemand das sagen! Gott hat in dem großen Streite das afrikanische Volk zum Volke geformt. Es ist nicht vertilgt, seine Sprache ist nicht vernichtet; die Macht des Feindes hat wohl das Land überströmt und mit seinen mächtigen Fluten das kleine Völkchen zugedeckt. Aber Afrikanersinn und Afrikanergeist bestehen doch. Kein Schwert kann den Willen beugen, keine Gewalt den Geist unterdrücken.

Und dieses Volk wird beisammen gehalten werden — vor allem durch die, die durch das heißeste Feuer gegangen sind, unsere Mütter. Sie haben am meisten gelitten. Sie sind stets bereit gewesen, jede Last auf sich zu nehmen, jedes Opfer zu bringen, wenn nur unserem Volke die Freiheit erhalten bliebe. Ja, sie sind es, die unser Volk zusammenhalten werden. Und weil wir solche Mütter haben, sehen wir getrost in die Zukunft und wissen, daß, wenn wir auch nun Unterthanen des britischen Reiches sind und als Unterthanen dieses Reiches uns still verhalten werden, dennoch unsere eigene Nationalität uns stets ein großes heiliges Ding sein wird, und es für uns keine größere Ehre geben wird als die, welche in dem Namen „Afrikaner“ liegt.“

Kestels Buch erweckt in jedem, der es liest, die freudige Zuversicht, daß dieser Läuterungsprozeß dem Burenvolk trotz allem Elend, das er ihm brachte, als Volk zum Segen gereicht. Ein Volk, das zwei Jahre lang solche Leiden mit größtem Heldenmuth ertrug, wird nie untergehen und auch für die Buren wird auf das Jahr 1806 ein Jahr 1813 kommen. Davon ist die ganze Nation durchdrungen.

Europa und zumal das stammverwandte Deutschland sieht, daß es jetzt eine heilige Pflicht ist, zu helfen und dem unterdrückten Volke wieder zu ermöglichen, in die Höhe zu kommen. Hier nützen keine Sympathiebezeigungen, hier nützt nur praktische Hilfe. Wollen wir nicht das Volk zugrunde gehen lassen, heißt es sofort für Saatkorn und Vieh, für Ackergeräthe und Mittel zum Aufbau von Wohnstätten sorgen. Nach Angabe der Generale sind 90 Proz. aller Häuser im Lande verbraunt oder verwüstet. 90 Proz. eines Volkes obdachslos! Wer das bedenkt, wird, wenn er noch ein Herz im Leibe hat, gerne ein Scherflein beitragen, die entsetzliche Noth zu mildern. Helfen wir, ehe es zu spät ist!

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 2. Dezember. (Neue Schulen.) Die Herren Regierungsrath v. Harling und Landbauinspektor Dewald aus Marienwerder besichtigten heute die Schule in Wielkalonka, sowie die Schulbaustellen in Pr.-Lanke und Schewen, von denen eine zur Neuerrichtung einer Schule in Aussicht genommen ist. Die Neuerrichtung einer Schule ist dringend nothwendig, weil die Kinder aus Schewen jetzt fast 6 Kilometer zur Schule in Wielkalonka zurückzulegen haben.

e Briesen, 2. Dezember. (Aerzte und Krankenkasse.) Die hiesigen Aerzte haben aus Standesrücksichten das Abkommen getroffen, um die Arztstelle bei der hiesigen Ortskrankenkasse sich nicht mehr zu bewerben, sondern freie Aerztewahl zu verlangen. Dieser Forderung konnte zwar nicht entsprochen werden; doch ist eine befriedigende Lösung dadurch erzielt, daß die Aerzte der Reihe nach je 6 Monate die Geschäfte des Krankenkassenarztes wahrnehmen werden.

Graudenz, 1. Dezember. (Kunstmaler Gustav Brenning †.) Auf einem den Fährplatz und die Speicherseite von Graudenz darstellenden Oelgemälde des Landwirthschafts- und Portraitmalers Gustav Brenning, das durch Lichtdruck in vielen tausenden von Kopien als Wandbild und Bücherschmuck verbreitet ist, sieht man im Mittelgrunde zwei Gruppen Graudenzer Bürger, von denen nun auch der letzte zur Ruhe gegangen ist: Dem alten berühmten Botaniker Scharlock, dem alten Chronisten Frölich, dem Stadtältesten Gaebel, dem alten Gerichtspräsidenten Wetzki ist nun auch der „alte Brenning“ gefolgt. Am Sonnabend nachts 11 Uhr ist Gustav Brenning in seinem Heim an der Luisenbrücke in Graudenz sanft entschlafen. Ein Schlaganfall hatte ihm vor drei Wochen die Bewegungsfähigkeit des rechten Armes geraubt, mit dem er bis dahin, noch als 75jähriger Greis, rüstig in frohem Schaffen Werke der Kunst, die zumeist der ostdeutschen Heimat geweiht waren, gebildet hatte. Den „alten“ Brenning — so nannte man auch ihn wie jene anderen Bürger, die zu „Alt-Graudenz“ gehörten und Jahrzehnte hindurch am öffentlichen Leben erheblichen Antheil genommen hatten. Brenning war Stadtverordneter von 1864 bis 1897! Sein sachverständiger künstlerischer Rath wurde noch oft eingeholt, z. B. bei der Ausschmückung des Innern der Oberrealschule, bei der Herstellung des neuen Stadtwappens wirkte er durch Vorlagen mit. Die unter den Menschenkindern gar seltene Gabe, mit den Augen der Kunst zu sehen, war Gustav Brenning verliehen und in unermüdlicher Arbeit an sich selbst hat dieser Künstler sich aus einem jungen armen Handwerksgesellen, dessen Talent aber in München, Düsseldorf, Dresden, Berlin berühmte Meister der Malkunst erkannt und in Schule und Atelier weiter gebildet haben, entwickelt. Auf seiner ersten Reise durch Westpreußen vor einem halben Jahrhundert, als er Graudenzer Bürger wurde, lernte er die Schönheit und Eigenart mancher Weichsel- und Waldlandschaft kennen, er wurde zum Landschaftsmaler; die Dekorationsmalerei und das erste von ihm in Graudenz gegründete Tapetengeschäft sorgten hauptsächlich für den Broterwerb. Seit Anfang der 50er Jahre bis heute haben mehrere hundert schöne Landschaftsgemälde Brennings, speziell aus Graudenz und Umgebung, aber auch vom kurischen Haff bis zu den Alpen in Familien und auf Kunstausstellungen (zuletzt in Stettin, Königsberg und Danzig) Freude gemacht, Anerkennung und Käufer gefunden und die Kenntniß unserer, leider sogar von vielen Einheimischen immer noch so wenig gekannten ostdeutschen Heimat in weitere Kreise getragen. Nun ist das schönheitsdurstige Auge erloschen, die emsige Hand niedergesunken und erstarrt, aber in herzlichem Gedenken mag sich stets Neu-Graudenz mit freudigem Stolz des „alten Brenning“ als eines guten, tüchtigen Bürgers, wackeren Meisters liebevoller Heimatskunst und frohen, fleißigen Verkünders ostdeutscher Eigenart gern erinnern.

Marienburg, 30. November. (Plötzlicher Tod.) Unter erschütternden Umständen wurde heute früh in seinem Bett der unverheirathete Zimmergeselle

Albert Schulz in Kalthof todt aufgefunden. S., der mit seiner alten Mutter ein Zimmer bewohnte, sollte am Morgen von der Mutter geweckt werden, um zur Arbeit zu gehen. Mit Schrecken wurde die alte Frau gewahr, daß ihr Sohn todt war. Der Verstorbene, der gesund und munter sich abends zu Bett gelegt hatte, war ein arbeitsamer Mensch und der Ernährer seiner alten Mutter. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Elbing, 27. November. (In der Konradswalder Mordaffäre) ist die Staatsanwaltschaft unausgesetzt thätig, den Mörder der unglücklichen Frau Reimer zu ermitteln. Wie die „Altpr. Ztg." erfährt, sind der Vater und die Schwester Pauline des zum Tode verurtheilten Michael Kaminski verhaftet worden, die nach langem Zögern den zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilten Johann Kaminski als den Mörder bezeichnen. Auch Michael Kaminski soll nach dieser Richtung hin ein Geständniß abgelegt haben. Pauline Kaminski, die bei der Schwurgerichtsverhandlung den Verdacht, daß an dem Mordabende eine Vertauschung der Johann und Michael K. gehörigen Büchsen geschehen sei, bestätigte, hat angeblich nach längerem Verhör zu Protokoll gegeben, sie habe ihrem Bruder Johann, als er am Tag des Mordes nach Hause gekommen sei, Jacket und Stiefel abziehen helfen. Hierbei habe Johann Kaminski gesagt, er habe soeben die Frau Reimer erschossen. Dann ist er bekanntlich ohne Jacket und in Pantoffeln zu dem in der Nähe wohnenden Besitzer Klutentreter gelaufen, um dort Kleie für das erkrankte Pferd zu borgen und gleichzeitig die Gelegenheit zu benutzen, die Uhr zu ziehen und zu sagen, es wäre erst 8¹/₄ Uhr. In Wirklichkeit war die Zeit viel weiter vorgeschritten, er wollte nur der späteren Annahme entgegentreten, daß er den Weg von dem Schauplatz des Mordes in Konradswalde nach Braunswalde bis zu diesem Zeitpunkte zurücklegen könnte. Die Aussage der Pauline Kaminski ist für eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Johann Kaminski ohne Bedeutung. Die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urtheil geschlossenen Verfahrens zu Ungunsten des Angeklagten ist nur dann statthaft, wenn die Voraussetzungen des § 402 der Strafprozeß-Ordnung vorliegen. Absatz 4 des zitirten Paragraphen läßt die Wiederaufnahme in dem Falle zu, daß der Freigesprochene selbst ein glaubwürdiges Geständniß ablegt. Nach der herrschenden juristischen Lehre ist diese Bestimmung so aufzufassen, daß nur ein vollständig freigesprochener Angeklagter hierunter verstanden werden kann, nicht ein Angeklagter, der des Mordes angeklagt ist, und wegen Todtschlags oder wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verurtheilt wird. Es würde also eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Johann Kaminski selbst dann nicht zulässig sein, wenn er selbst ein glaubwürdiges Geständniß abgelegt hätte, was überhaupt nicht der Fall ist. An der Schuld des Johann Kaminski wird nunmehr allerdings wohl nicht mehr gezweifelt. Bogusch hat ihn auch nach Konradswalde laufen sehen, die Schwester hat ihm nach der Rückkehr geholfen, sich ein Alibi zu schaffen, Klutentreter sagt, Johann Kaminski wäre „vergischt" (vom Laufen erhitzt) gewesen, dazu der Ausruf des Angeklagten auf den Antrag des Staatsanwalts: „Fünfzehn Jahre sind keine Ewigkeit, die bekomme ich schon herum," der deutlich zeigte, daß er sich auf etwas schlimmeres gefaßt gemacht hatte: das alles läßt mit großer Wahrscheinlichkeit auf seine Schuld schließen.

Danzig, 28. November. (Ein Reiseerlebniß.) Ein Danziger Großkaufmann hatte neulich eine Reise nach Königsberg unternommen, wo er „schlackiges" Wetter und dementsprechende Straßen vorfand. Da die Gummischuhe nicht mit auf die Reise genommen waren, mußte der Danziger Herr zum Schutz gegen kalte Füße wohl oder übel ein Paar neue Gummischuhe in Königsberg erstehen. Das geschah denn auch. Dann ging's zur Bahn. Der Danziger Herr hatte es sich in den Polstern bequem gemacht und war eingenickt. Da erwachte er. Der eine Fuß war ihm unangenehm kalt. Als er genauer zusah, entdeckte er das Fehlen eines Gummischuhs, den er irgendwo vergessen haben mußte. Was sollte er nun mit dem einen Gummischuh? Er öffnete das Fenster und warf ihn hinaus. Am anderen Tage klingelte es zuhause in Danzig. Der Postbote überbrachte ein Packet mit dem — zweiten Gummischuh.

Danzig, 2. Dezember. (Westpreußische Landwirthschaftskammer.) Heute traten in Danzig die Abtheilung für Pferdezucht und der Kammervorstand unter Vorsitz des Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau zu einer Sitzung zusammen, der Oberpräsident Delbrück und Regierungsrath Busenitz beiwohnten.

Frauenburg, 26. November. (Dem Domherrn Preuschoff) ist das Ritterkreuz des Ordens vom heiligen Grabe von dem Patriarchen von Jerusalem verliehen worden.

Königsberg, 1. Dezember. (Der Festausschuß für das 21. preußische Provinzialsängerfest) in Königsberg war am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten, die sich in erster Linie mit der Festsetzung des Termins beschäftigen sollte. In Aussicht genommen sind die Tage vom 4. bis 7. Juli u. Js., ein endgiltiger Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt, da der Festausschuß Werth darauf legt, das Fest in den ersten Tagen der Schulferien anzuberaumen, nach einer Mittheilung aber, die Herr Ober-Regierungsrath Dr. Schnaubert machte, im Ministerium zurzeit noch die Möglichkeit einer gänzlich veränderten Festsetzung der Ferien erwogen wird. Als Festplatz ist nunmehr endgiltig der Königsberger Thiergarten, als Konzerthalle die alte Maschinenhalle im Thiergarten in Aussicht genommen. Von den aktiven Festtheilnehmern kommt ein Festbeitrag von 4 Mark (einschließlich der Kosten für das Sängerfest) zur Erhebung. Am Sonnabend findet in der Festhalle ein Begrüßungsabend statt, bei dem von den Zuhörern ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben wird. Endlich wurde noch die Bildung eines Garantiefonds erörtert und beschlossen. Die Finanzkommission wurde beauftragt, Listen zur Zeichnung eines solchen Fonds in Umlauf zu setzen. 20 Herren des Festausschusses haben bereits 5500 Mark gezeichnet.

Memel, 26. November. (Ein hochherziges Geschenk) hat die Stadt Memel erhalten. Herr Konsul Hermann Gerlach hat dem Kreistage schriftlich mitgetheilt, daß er, da die Räume des Kreiskrankenhauses seit mehreren Jahren nicht mehr ausreichen, sich entschlossen habe, aus eigenen Mitteln einen Pavillon mit 12 Betten im jetzigen Garten der Kreisheilanstalt zu errichten und nach Fertigstellung, einschließlich Inventar, dem Kreise Memel als Eigenthum zu überweisen. Die Kosten werden auf etwa 30000 Mk. veranschlagt.

Posen, 29. November. (Zur Oberbürgermeisterwahl. Auszeichnung.) Um den durch den Eintritt des Herrn Geheimrath Witting in die Nationalbank freigewordenen Posten eines Oberbürgermeisters der Stadt Posen sind im ganzen 25 feste und 8 bedingte Meldungen eingelaufen. Die mit der Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl betraute Kommission hat zunächst 8 Herren auf die engere Liste gesetzt. — Dem Regierungsrath Plüddemann, Mitglied der Provinzialsteuerdirektion in Posen, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Schokken, 27. November. (Verschüttet.) Bei den Drainagearbeiten auf dem Ansiedlungsgute Kuschewo wurden die Arbeiter Thomas Liskowski aus Mittenwalde und Franz Stachowiak aus Przybyszka Hauland durch herabstürzende Erdmassen verschüttet. L. war bereits todt, als er herausgegraben wurde, St. hat schwere Verletzungen erlitten und wurde in das Krankenhaus in Wongrowitz geschafft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 4. Dezember. 1902 † Dr. O. Friedmann, Professor an der Prager Universität. 1901 † Dr. Nowack, Senatspräsident in Dresden. 1901 † Settegast, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Jenenser Universität. 1896 † der kubanische Insurgentenführer Maceo im Treffen bei Punta de brava. 1893 † Graf Ulrich von Baudissin zu Wiesbaden, deutscher Romanschriftsteller. 1877 Kampf der Russen und Türken bei Marian und Elena. 1870 Wiederbesetzung von Orleans. 1798 † Aloisio Galvani zu Bologna, Entdecker des Galvanismus. 1795 * Thomas Carlyle, hervorragender englischer Schriftsteller. 1679 † Thomas Hobbes, englischer Philosoph und Publizist des Staatsabsolutismus. 1642 † Kardinal Jean Armand du Plessis von Richelieu. 1563 Beendigung des tridentinischen Konzils.

Thorn, 3. Dezember 1902.

— (Ein „Amtliches Schulblatt") für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder wird die Regierung in Marienwerder mit Genehmigung des Unterrichtsministers vom 1. Januar ab herausgeben. Das Blatt soll alle 14 Tage erscheinen. Die Landrathsämter, sowie die Kreis- und Ortsschulinspektoren erhalten Freiexemplare. Die Schulvorstände sollen veranlaßt werden, für jede Schule mindestens 1 Exemplar zu halten. Der Jahrespreis beträgt 1,50 Mk.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine Platzpatrone mit einer in ihrer äußeren Form der scharfen Patrone gleichenden Metallhülse ist von Otto Schütte in Czersk (Westpr.) ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf Bierglasuntersatz aus Porzellan, Glas oder dergleichen mit auswechselbaren, während des Gebrauches festsitzenden Filzleisten für Arthur Kaehler in Schwetz a. W.; nichtklirrende Kerzenrosette aus feuersicherem Papiermaché oder dergleichen, mit in mehrfachen Lagen sich überdeckenden Zacken der Kerzenöffnung für Herculan Tartsch in Hohenstein (Ostpr.)

— (8. westpreußisches Provinzialbundesschießen.) In der Angelegenheit des im Sommer nächsten Jahres in Konitz stattfindenden Provinzial-Bundesschießens fand am Sonntag im Hotel Geccelli daselbst eine Vorstandssitzung des Bundes statt. Als Fest- und Schießplatz ist das Gelände bei der Wilhelminenhöhe ausersehen. Als Zeitpunkt des Festes wurden die Tage vom 26. bis 28. Juli nächsten Jahres festgesetzt. Abgegangen soll hiervon nur dann werden, falls das deutsche Bundesschießen zu Hannover auf dieselbe Zeit fallen sollte. Der Festbeitrag wurde auf 6 Mark festgesetzt. Vom Ausschusse wurde die Summe von 940 Mark für das Fest bewilligt. Für Ehrenpreise wurden gestiftet von der Graudenzer Schützengilde 100 Mk., von der Dirschauer Gilde 50 Mk., ebensoviel von den Gebr. Krause in Konitz. Weitere Summen geben die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Danzig, das Bürger-Schützen-Korps zu Danzig und die Neuteicher Schützengilde (letztere 30 Mk.) Die Preise beziffern sich: Preis für die Provinzscheibe 100 Mk., für den König 100 Mk., zum Kreuz für denselben 18 Mk., Prämie für den ersten Ritter 60 Mk., Kreuz für denselben 12 Mk., Prämie für den zweiten Ritter 45 Mk., Kreuz für denselben 12 Mk., für das Gildeschießen 100 Mk., für auswärtige Schützen 100 Mk., Kreuz für den besten Freihandschützen 18 Mk., Kreuz für den besten Schützen auf allen Ehrenscheiben 15 Mk., 12 Medaillen für die zwölf folgenden besten Schützen auf der Königscheibe 60 Mk. Der Festbeitrag des Bundes zu den Baulichkeiten beträgt 300 Mk. Beim Gesellschaftsschießen sollen außer der siegenden Gilde jede dritte siegende Gilde eine Medaille aus den Beiträgen, außerdem jeder beste Schütze der siegenden Gilden ein Ehrenkreuz erhalten. Dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir noch, daß dem Bunde im Jahre 1901 32 Gilden mit 2207 Mitgliedern angehörten. Die Gilde Pr.-Friedland ist in den Bund aufgenommen.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hielt am Dienstag eine Monatsversammlung ab, die recht gut besucht war. Da beide Herren Vorsitzenden am Erscheinen verhindert waren, begrüßte Herr Hauptlehrer Schwarz die Erschienenen, unter denen sich auch mehrere Gäste befanden. Es wurde sodann mitgetheilt, daß 2 Personen sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet haben. Alsdann hielt der Vorsteher der hiesigen Präparandenanstalt, Herr Seminarlehrer Rebeschke, den angekündigten Vortrag über das Thema: „Welche Ziele verfolgt der Verein deutscher Katholiken, und was kann zu seiner Kräftigung geschehen?" Der Vortragende zeichnete zunächst die Stellung, die der Verein mit Rücksicht auf die hierselbst bestehenden Verhältnisse einnehmen müsse, und führte dann eingehender aus, daß die deutschen Katholiken in Thorn und Umgegend sowohl als Deutsche wie als Katholiken wichtige und berechtigte Interessen zu wahren, zu vertreten und zu erstreben hätten. Er könne vielen deutschen Katholiken hierselbst den Vorwurf nicht ersparen, daß gerade sie eine gewisse ablehnende, zweifelhafte oder gar unthätige Haltung bei mancherlei Fragen, die schwer und ernst in ein deutschkatholisches Herz einschneiden, einnehmen. Hier sei Unthätigkeit, Unentschlossenheit, auch Halbheit nicht am Platze. Unsere Zeit erfordere ganze Männer; Deutschlinge, ohne eigenen Willen und ohne eigene Meinung, verwässert und abgestanden, müsse man verachten. Er erhoffe von der heute so zahlreich besuchten Versammlung, daß sie die Wege, die zu einer Hebung und Förderung unseres Vereins führen können, wie er es im Vortrage nachgewiesen, unbeirrt wandeln werden zum Segen unserer Heimat, unseres Glaubens und Vaterlandes. Der Vortragende erntete den reichsten Beifall der Versammlung. In der sich anschließenden, recht lebhaften Besprechung wurden die verschiedenen Wege erwogen, welche der Verein bei Erstrebung seiner Ziele zu betreten hätte. — Am 27. Dezember soll, wie auch in früheren Jahren, eine Nachfeier des Weihnachtsfestes, verbunden mit Bescherung von Kindern der Vereinsmitglieder, im Saale des Viktoriagartens begangen werden. Ferner wurde noch für den 6. Januar die Feier des Papst-Jubiläums und für einen Sonntag im Februar die des Stiftungsfestes in demselben Saale in Aussicht genommen.

— (Schwurgericht.) In der gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Sache gegen die Besitzer Johann Krüger und Rudolph Reich aus Podgorz wegen Sittlichkeitsverbrechens lautete das Urtheil unter Zubilligung mildernder Umstände gegen einen jeden der Angeklagten auf 2 Jahre Gefängniß. Auf diese Strafe wurden je 3 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet.

Litterarisches.

So viel neues auf dem Felde der Lyrik nun tagtäglich auch andrängt, das gute Alte braucht darüber nicht vernachlässigt zu werden. Und zu unserer Freude läßt es sich denn der Verlagsbuchhandel auch angelegen sein, dieses in immer schönerem und gefälligerem Gewande auf den Markt zu bringen. Format, Einband, Papier, Druck — alles strebt nach einer künstlerischen, harmonischen Form, deren Werth nicht unterschätzt werden darf. Denn auch der edelste Wein genießt sich besser aus feingeschliffenem Glase als aus plumpem Gefäß. Das wird jeder spüren, der Lenau's Gedichte (geb. 3 Mk.) in der entzückenden Ausgabe in die Hand nimmt, die soeben bei Carl Krabbe in Stuttgart erschienen ist. Wie ganz anders sehen uns von diesen delikaten und doch nirgend mit unnützem Schmuck überladenen Blättern die herrlichen Gedichte an. Zu Geschenken in solchen Kreisen, die schönes und edles auch aus schöner und edler Schale genießen möchten, ohne sich doch von allzu prunkvollem Gewande den Inhalt verhüllen zu lassen, sei diese Ausgabe angelegentlich empfohlen.

Der bekannte J. L. Windholz schildert in seinem im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienenen modernen Roman „Das neue Leben" (Preis 2,50 Mk.) das Geschick eines in freier Liebe sich angehörenden Paares. Die verdienten Qualen, Sorgen und Leiden dieser Leute, die erst in einer legalen Vereinigung ihren Frieden finden, werden von ihm großzügig und mit Kraft zur Gestaltung gebracht. Er hat es sich angelegen sein lassen, den Stoff psychologisch zu vertiefen, und es gelang ihm auch, darin eine bedeutende innere Bewegtheit des Seelenlebens zum Ausdruck kommen zu lassen. Die Gestalten wie die Handlung besitzen warmen Lebensathem, und ein Stil von einer nicht häufigen künstlerischen Reife unterstützt vortheilhaft die Wirkung des Dargestellten.

Georg Busse-Palma, der als starker und stimmungsreicher Lyriker nicht nur in den Kreisen der Litteraturfreunde in hoher Schätzung steht, hat sich in seinem soeben im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienenen Bande „Mord" (Preis brosch. 2,50 Mk.) auf dem Gebiete der Novelle versucht und zeigt, daß er auch hier bedeutende Kräfte besitzt. Die dunklen Triebe von Verbrecherseelen werden mit einer außerordentlichen Schärfe und einer unheimlich-tiefdringenden Phantasie in die Regionen deutlicher Beleuchtung gehoben und in gruseliger, schauerlicher Lebendigkeit dem Leser zu Bewußtsein gebracht. Als ein mildernder Schleier legt sich über all die Geschichten das warme Verständniß, die liebende Antheilnahme an den irren, fürchterlichen Thaten dieser unglücklichen, elenden Menschen. So stellt sich Busse-Palmas „Mord" als eines der interessantesten und doch künstlerisch-vornehmen Bücher dar, die eine besondere und eigenartige Schönheit ausathmen und mittheilen.

Paul Heyse: San Vigilio. Illustrirt von Fritz Reiß. Preis geb. 2 Mk., in Lederband 3,50 Mk. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Der außergewöhnlich eigenartige Chik von Fritz Reiß trefflichen Illustrationen paßt hervorragend gut zu den Elite-Novellen eines Paul Heyse, dessen längst anerkannte Dichtergröße schon im voraus jedes persönliche Lob überflüssig macht. Winterkurgäste laden uns im sonnig üppigen Gardone zu einem Verlobungsfeste ein, bei welchem der flotte, lebenslustige Gardeleutnant ausnahmsweise einmal nicht „der Rechte" ist. Dies zeigt sich sofort beim Erscheinen des sehnlichst erwarteten Jugendgeliebten. Sowohl dieser, als auch „Stina", die Heldin, sind zwei überaus edle Charaktere. Dr. Wilm ist ein ganzer Mann, Stina — ein herrliches Weib, voll keuscher Reine und hohen Herzensadels. Ein Wettersturm verschlägt, zwar nicht ganz absichtslos, die beiden gewaltsam Getrennten an Stinas Verlobungstag nach dem malerisch romantischen, einsamen San Vigilio. Dieses Ereigniß beschwört eine Familienszene herauf, welcher eine glückliche Entlobung mit dem ungeliebten Leutnant und übers Jahr eine fröhliche Hochzeit mit dem einzig Auserwählten folgt.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Die Strafkammer in Schweidnitz verurtheilte nach der „Post" den Direktor der Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Gräben, Wielisch, wegen wissentlich falscher Bilanzaufstellung zu 3000 Mark Geldbuße.

(Ihren 100. Geburtstag) feierte an diesem Montag die Wittwe Charlotte Dietrich geb. Rautzmeier in Berlin. Um 9 Uhr morgens erschien in ihrer Wohnung als erster Gratulant der Vorsteher des 94. Reviers, Polizeileutnant Schmidt II, und überbrachte ein Angebinde des Kaisers: 300 Mark und eine Tasse mit dem Bildniß des Monarchen. Das Begleitschreiben, das der Ueberbringer nach seiner Ansprache verlas, lautete: „Berlin, den 1. Dezember 1902. Seine Majestät der Kaiser und König haben erfahren, daß es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, am heutigen Tage Ihr 100. Lebensjahr zu vollenden, und lasse Ihnen zu diesem seltenen Fest Glück und Segen wünschen. Zugleich haben Seine Majestät als Zeichen Allerhöchstihrer Antheilnahme die beifolgende, mit Allerhöchstihrem Bildniß geschmückte, in der königlichen Porzellanmanufaktur gefertigte Tasse, sowie das gleichfalls beiliegende Gnadengeschenk von 300 Mark zu verleihen geruht. Auf allerhöchsten Befehl setze ich Sie hiervon in Kenntniß. (gez.) von Lucanus." — Auch sonst wurden der alten Dame vielfache Ehrungen zutheil.

(Um nichts in den Tod.) Der Fensterputzer L. in Berlin lebte mit seiner 31 Jahre alten Frau seit sechs Jahren in kinderloser, aber glücklicher Ehe in der Lichtenberger Straße. Bisher war der häusliche Frieden nie gestört worden; Sonnabend Abend kam es plötzlich um nichts zu einer furchtbaren Katastrophe. Die Leute besitzen einen kleinen Hund; diesem wollte Frau L. am Abend, als sie mit ihrem Manne am Tische saß, von dem Mohrrübengericht etwas abgeben, der Mann dagegen wünschte, daß der Hund nur Kartoffeln bekäme. Diese Meinungsverschiedenheit führte zu einem heftigen Streit. Als dann der sonst so besonnene Mann sich hinreißen ließ, mit Schlägen zu drohen, riß die leicht erregbare Frau ein Fenster ihrer im vierten Stock belegenen Wohnung auf und stürzte sich kopfüber auf den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Nach zwei Minuten war sie todt. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie nach dem Schauhause bringen.

(Opfer des Berliner Straßenbahnverkehrs.) Im abgelaufenen November sind außerordentlich viel Personen im Berliner Straßenbahnverkehr verunglückt. 29 Menschen wurden schwer verletzt und 12 getödtet.

(Der Winter.) Am Dienstag Mittag trat in Berlin bei 5 Grad Kälte ein leichter Schneefall ein. — Die Dampferfahrten zwischen Hoyer-Schleuse und Insel Sylt sind des Eises wegen eingestellt. — Das Eis auf der Wolga ist zum Stehen gekommen und der Uebergang für Fußgänger eröffnet. Die Kälte beträgt nach einer Nachricht aus Zarizijn 10 Grad.

(Gegen den Agenten Tampke in Braunschweig) hat, wie das „Hannoversche Tagebl." meldet, das königliche Polizeipräsidium Hannover Strafantrag gestellt, weil derselbe in einem in der „Braunschweigischen Landesztg." veröffentlichten Artikel anläßlich seiner bekannten Verhaftungsangelegenheit unwahre Behauptungen aufgestellt hat, welche geeignet sind, Polizeibeamte in Hannover zu beleidigen. So hatte er u. a. behauptet, daß zur Zeit seines Aufenthalts im Gefängniß in Hannover eingelieferte Gefangene von Beamten geprügelt worden seien. Voraussichtlich wird der Strafantrag auch auf die „Braunschweigische Landesztg." und die Blätter, welche den betreffenden Artikel aus derselben abgedruckt haben, ausgedehnt werden.

(Neue Hochöfen bei Krupp.) Die Firma Krupp warf für den Bau von drei weiteren Hochöfen auf ihrem Hüttenwerk Rheinhausen mehrere Millionen aus. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

(Schiffsuntergang?) Der „Messager de Bruxelles" erhielt ein Telegramm aus Antwerpen, in welchem es heißt, es sei eine Depesche aus Berlin eingetroffen, wonach der belgische Dampfer „Leopold" in der Nordsee nahe bei der friesischen Küste gescheitert sei. 28 Mann der Besatzung seien ertrunken. Eine Bestätigung der Nachricht sei bisher nicht eingetreten. — Der Hamburger Dampfer „Acilia" ist Sonntag Nacht mit den Schiffbrüchigen des verlassenen Dampfers „Blenheim" an Bord in Hamburg angekommen. Die „Blenheim" war ein englisches Schiff, das mit einer Ladung Tannenholz von Pensacola nach Fecamp unterwegs war.

(Unglaublich!) Von der Londoner Leichenschaujury wurden zwei junge Mädchen wegen Mordes vor die Geschworenen verwiesen und ein drittes Mädchen der Beihilfe angeklagt. Die Mädchen hatten eine alte Frau, bei der eine von ihnen früher als Dienstmädchen thätig war, mit dem Bettkissen erstickt und dann die Wohnung ausgeplündert. Sie gestanden ihre That mit Frechheit ein, und legten nicht die geringste Reue an den Tag. Als sich die Jury zurückzog, um ihr Urtheil zu fällen, kicherten sie und machten mit Leuten aus dem Publikum Scherze.

(Selbstmord.) In Livorno hat sich der belgische Oberst a. D. Mosell erschossen. Mosell, bei dem mehrere Werthpapiere gefunden wurden, hat die That wahrscheinlich im Verfolgungswahn begangen.

(Infolge von Ueberschwemmungen) ist die Bahnverbindung von Messina mit Syrakus unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet worden, insbesondere in Santa Lucia und Santa Teresa. Ein von Malta kommender Segler ist gescheitert. Zwei Mann der Besatzung sind ertrunken, vier wurden gerettet.

(Diamantenfund in Prätoria.) Bei Elandsfontein in der Nähe von Prätoria sind Diamanten entdeckt worden. Man hält diesen Fund für den wichtigsten seit der Entdeckung der Minen von Kimberley.

---

k. (Er ging wieder aus.) Es war spät geworden. Als er seine Wohnung erreichte, schlug die Thurmuhr die fünfte Stunde. Müde und übernächtig öffnete er die Hausthür und stieg mit einiger Mühe, aber ganz leise, die Treppe hinauf. Vorsichtig schlich er ins Schlafzimmer. Gott sei Dank, sie schlief. Er sank auf einen Stuhl und ohne Hut oder Ueberzieher abzulegen, begann er, seine Stiefel auszuziehen. Behutsam setzte er einen Stiefel auf den Boden, aber ach! der zweite entfiel seiner Hand und fiel polternd nieder. Sie erwachte augenblicklich. Sie sah ihn an, und dann sah sie nach dem Sonnenlicht, welches durch die Scheiben strömte. „Aber Georg, warum stehst Du denn so früh auf?" Rettung aus drohender Gefahr! „Ach, meine Liebe", erwiderte Georg so deutlich, wie es ihm möglich war, ich konnte nicht schlafen, darum stand ich auf, um einen Spaziergang zu machen." Und hinaus schleppte sich der Aermste, um eine Stunde lang, zwischen Thränen und Stumpfsinn schwankend, draußen umherzuwanken.

k. (Vergiftet.) Frau von Staël war erzürnt auf den Grafen von Choiseul, da er sie zum Gegenstand beißender Witze und Sarkasmen gemacht hatte. Als sich die beiden Feinde einmal in einem Salon trafen, begrüßten sie sich, dem Gebote der Höflichkeit folgend: „Wir haben einander lange nicht gesehen," sagte sie. „Ach gnädige Frau," erwiderte er, „ich war krank." „Wirklich?" „Ich glaubte, ich wäre vergiftet." „Ach, vielleicht hatten Sie auf Ihre Zunge gebissen!" Dieser kräftige Hieb machte den wegen seiner Skandalgeschichten berühmten Grafen sprachlos. Er verbeugte sich tief und zog zurück, ohne daß ihm ein Wort der Erwiderung einfiel.

(Gute Ausrede.) Bekannter: „Nun, Ihr Gaul will ja nicht von der Stelle, er rührt sich ja nicht von dem Auslegefenster der Zeitungsexpedition." — Sonntagsreiter: „Ja, wissen Sie, er hat gestern in der „Walküre" mitgespielt, und nun will er durchaus die Kritik lesen."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 2. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 740—777 Gr. 144—152 Mk. bez.
inländ. bunt 713—766 Gr. 135—148 Mk. bez.
inländ. roth 740—777 Gr. 142—148 Mk. bez.
transito roth 745 Gr. 116 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—756 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 686 Gr. 123 Mk. bez.
transito große 606—692 Gr. 92—112 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,70—8,60 Mk. bez., Roggen- 7,90—8,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,65—7,75 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,22½—6,25 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 2. Dezember. Rüböl stetig, loko 50 — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,85. — Wetter: Kalt.

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn.

Culmsee	6.19	6.29	10.54	1.22	4.19	6.43	11.07	
Schönsee	6.41	10.46	2.02	4.13	7.28	1.17	—	
Inowrazl.	6.36	11.42	12.51	3.28	7.15	11.04	—	
Alexandr.	1.09	6.32	11.46	7.18	—	—	—	
Bromberg	5.18	7.23	11.46	2.00	5.47	7.05	11.00	

Ankunft in Thorn.

Bromberg	6.03	10.27	1.38	5.23	9.23	12.17	1.02	
Alexandr.	4.27	9.47	5.07	10.09	—	—	—	
Inowrazl.	5.53	9.53	1.40	4.02	6.27	10.48	—	
Schönsee	5.00	9.26	11.22	12.34	5.26	10.28	—	
Culmsee	7.13	10.29	12.28	3.59	6.04	10.42	—	

Giltig vom 1. Oktbr. 1902.
Thorner Presse.

4. Dezbr.:	Sonn.-Aufgang	7.59 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.52 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.41 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.10 Uhr.

Sofortzuvermiethen:

Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör;

Albrechtstr. 2:
4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, II. Etage, sonst wie vor.

Näheres Albrechtstr. Nr. 6, hochpart, l.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen Baderstraße 2.
Zu erfragen im Restaurant, pt.

2 möbl. Zimm. für 15 u. 25 Mk. zu vermiethen. Strobandstr. 20.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

M. m. Zim. z. v. Wilhelmspl. 6, IV.

Ein kleiner Laden
zu vermiethen Culmerstraße 7.

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. Araberstr. 5.

Baderstraße 9
ein großer Laden von sofort zu vermiethen. G. Immanns.

Eine kleine Wohnung,
2 Stuben und Küche, zu vermiethen.
Plehwe, Mellienstr. 103.

2 möbl. Zimmer
mit Burschengelaß, auf Wunsch auch volle Pension Jakobsstr. 9, I.

Möbl. Wohnung, 1—2 Zimm., m. o. ohne Pens., ev. auch Burschgel., sof. zu verm. Hundestr. 9, II.

Zahn=Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße Nr. 31, II.

Zentral-
Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen, Fahrräder, Automobil=Wagen, Schreibmaschinen, Registrirkassen, Musikautomaten aller Systeme,
sowie
Anlage von Haustelegraphen.

Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

W. Katafias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.

Lampenschirme
für Salon, Arbeitsstube, Krankenstube.
Augenschützer
für
Augenleidende.
Justus Wallis,
THORN.

Feinstes
Salon=Petroleum,
Ltr. 18 Pfg.,
bei Entnahme von 3 Liter ab,
Ltr. 17 Pfg.

Feinstes
Salon=Petroleum,
inkl. Faß,
1 Zentner 11,25 Mark.

Feinstes
Nobel=Petroleum,
inkl. Faß,
1 Zentner 10,00 Mark.
Für leere, zurückgesandte Fässer zahle pro Stück 4,20 Mk.

Roh-Rüböl
(Eßöl),
im Faß Zentner 27,50 Mk.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung: 13. bis 18. Dezbr.
16 870 Geldgewinne baar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.
575000
Hauptgewinne: Mark
100 000
50000
25000
etc. etc. etc.
Originalloose à 3.50 M.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Badener Loose
à 1 Mk. — 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 20 Pf.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 181.

Schlittschuhe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen,
Kinderschlitten, Stuhlschlitten,
Schlittenglocken, Schlittengeläute
empfehlen billigst
Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung,
Altstädtischer Markt 21.

Die **Tuchhandlung** von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt ihre grosse Auswahl von
modernen
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Massbestellungen für Herrengarderoben
werden in meiner Schneiderei unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Modevorschriften ausgeführt.

Gesetzlich geschützt.
D. R.-G.-M. Nr. 158 665.
Neueste Erfindung in der Zahntechnik.
Zahnersatz ohne Platte.
Allein berechtigt zur Ausführung mit obenstehenden Medaillen prämiirter Zahnersatzmethode.
Adolf Heilfron,
prakt. Dentist,
Breitestrasse 32, I. **THORN** Breitestrasse 32, I.



Auf der Höhe der Zeit stehen anerkanntermaßen die unter meiner Leitung in meiner eigenen Werkstatt angefertigten Musikinstrumente und empfehle solche zu den billigsten Fabrikpreisen.
Besonders empfehle zum Weihnachtsfeste als beste Geschenke:

Violinen, Kasten, Bogen,
alle Arten Zithern,
Zug- und Mundharmonikas, Musikwerke,
sämmtliche
Zubehörtheile, echt römische und deutsche Saiten.
Pianinos neuester Eisenkonstruktion mit echter Elfenbeinklaviatur 365 Mk. ab Fabrik unter 10jähriger schriftlicher Garantie.
Da außer mir in Thorn kein praktischer Instrumentenmacher existirt, so empfehle ich meine Reparatur-Werkstatt noch besonders.
F. A. Goram, Thorn, Musikinstrumentenfabrikant,
Lieferant für die deutsche Armee.

Bruno Raczkowski
Zigarren- und Zigaretten-Versandt-Geschäft,
Gerberstr. 29 gegenüb. Café „Kaiserkrone" **Gerberstr. 29,**
empfiehlt als die gangbarsten und beliebten Marken:

En-detail.		En-gros.
Moltke	à 5 ₰	Lion Dor,
Loewe	„ 6 „	Lola,
Aromatica	„ 6 „	Chacota,
Linda	„ 7 „	Seerose,
Felix Bahia	„ 7 „	Bismarck,
Deli Bamy	„ 8 „	Rio Hondo,
Isla Bella	„ 8 „	Lopez,
Simpatica	„ 10 „	La Patria,
Flor de Ramon	„ 10 „	Coralia,
Mi Favorita	„ 12 „	Marina.

Spezialität:
Echt russ. und türkische Zigaretten und Tabake.

Eine hochherrschaftl. Wohnung zu vermiethen Mellienstraße 81.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Jagdgewehre. Jagdutensilien.
Eiserne
Heiz- und Kochöfen.
Kohlenkasten, Ofengeräthe.
Petroleum- und Spiritus-Gaskocher.
Fleischmaschinen.
J. Wardacki,
Inh.: W. von Broekere.
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse 19.
Laternen aller Art.

P. P.
Einem sehr geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß meine
Geschäfts- u. Fabrik-Räume,
welche bis dahin die Herren Gebr. Finke inne hatten, wegen Renovirung und Einrichtung einer neuen Maschinen-Anlage mit elektrischem Betriebe bis Anfang Januar 1903 geschlossen bleiben.
Hochachtungsvoll
Gustav Scheda,
Altstädt. Markt 27.

Gas=Kronen
in allen Ausführungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Parfümerien.
Weihnachtsausstellung.
Toilettegegenstände.
Artikel zur Nagelpflege,
passende und nützliche Geschenke, bringe in gefällige Erinnerung.
H. Hoppe geb. Kind,
I. 32 Breitestraße 32 I.
Seifen.

Bekannt und **Beliebt**
ist
Metall-Putz-Glanz
Amor
Bestes Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen
à 10 Pfennig.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin N.O.

---

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstraße 9, parterre.

Pferdestall
zu vermiethen Culmerstraße 12.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Gelegenheitskauf.
Ein großer Posten
Kostüm-Röcke,
in schwarz und in anderen modernen Stoffen empfiehlt, solange der Vorrath reicht,
früherer Preis:
6, 8, 10, 12 und 15 Mk.
jetziger Preis:
4, 6, 8, 10 und 12 Mk.
Gustav Elias.
Bulgaren=Blousen
in allen Weiten,
Stück 1,75 Mk.

Datumstempel!
verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe 2c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag. Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei
Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Zugluftabschlieser
für
Fenster und Thüren
empfiehlt
J. Sellner, Tapetenhdl.,
Gerechtestr.

Vorzüglichen
engl. Porter
empfiehlt billigst
E. Szyminski,
Heiligegeist- und Windstr.-Ecke.
Fernsprecher 312.

Gemüse=Konserven
sind
jeden Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkte nördlich vom Rathhause von meinem Wagen zu verkaufen.
Casimir Walter.

Pa. Eßkartoffeln,
wie **magnum bonum,** Professor **Maercker,** Weltwunder, Rosen 2c. offerirt billigst und liefert frei Haus **Amand Müller,**
Culmerstr. 13.
Auf Wunsch Kochproben.

Achtung!!
Offerire hochfeine
Heringe
für Wiederverkäufer von 25 Mk. an pro Tonne.
Herings-Lager en-gros
Emil Gretzinger,
Schuhmacherstr. 14

Prima oberschl. Steinkohlen,
Kief. Klobenholz I. u. II. Kl.,
Kleinholz 4. und 5. Schnitt,
liefert billigst frei Haus
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Pülpe
verkauft die
Stärkefabrik Thorn.

Leere Säcke
500 Stück zu 2 Zentner
pro Stück 35 Pfg.,
700 Stück zu 1 Zentner
pro Stück 20 Pfg.
hat abzugeben
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43.

---

2 Zimmer und Küche
zu vermiethen Baderstr. 26.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.